



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

239 (30.8.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305177)

argweil
ere Hüsster
ITA
Ernst Zahn
Wangel.
7.30 - So. ab
nicht zugl.
IA
STR. 13
rgen
ngust.
naal
witsch
Reichs-
ieqtel
ung des
ma mit:
nester
ursprach-
Hamburg
thö
Kaserin
Heldt
4.30
der
st. H.
Lloyd-
Baf-
beckel,
221 52
August
und
eds-
mann
Orchester
LE
19.15 Uhr
uch 15.15:
ags-
m
ms-
zeit
gaspalte
Das Haus
der guten
Kapelle
Die
Konditorei
der Dame
he
- und
bank
rieihen
ubauten
die
der
euer
Nieder-
ngen
zen
über
Nur
e u.
nein.
eg
geschäften.
e Ludwig &
Friedrich-
t Seckenh-
mittelstr. 35a

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORTBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 259 Mannheim, 30. August 1942

Dieppe wie es wirklich war!

Der große Abschlußbericht des OKW über den britischen Versuch zur Bildung einer zweiten Front Die feindlichen Pläne durch erbeuteten Operationsbefehl geklärt / Gegenüberstellung der Verluste

Von Dieppe bis Stalingrad
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 29. August.
Die „Times“ hat ihre Leser gebeten, nicht zuviel von dem britischen Film zu erwarten, der über den Invasionsversuch bei Dieppe ge- dreht wurde und zur Zeit in den englischen Kinos läuft. — Aus der „Daily Mail“ ersieht man, daß dieser Film keinerlei Kampfhand- lungen an Land zeigt, sondern sich auf Bilder von der Annäherung der Invasionsflotte an Dieppe, von Luftkämpfen und dem Legen des künstlichen Nebelschleiers vor den Schif- fen beschränkt. Gegenwärtig läuft auch in den deutschen Kinos eine Wochen- schau, die uns ermöglicht, Augenzeuge der schweren britischen Niederlage zu werden. Wir erleben erregende Kampfszenen, sehen, wie die britischen Panzer abgeschossen werden und können dann dem geschlagenen bri- tischen Haufen, der nun als Gefangener in die deutschen Lager wandert, ins Auge sehen.
Diese beiden Wochenschauen sagen im Grunde alles, was über den mißglückten Ver- such Churchills, die zweite Front auf Befehl Stalins in Frankreich zu errichten, zu sagen ist. Dieppe ist, militärisch gesehen, eine Episode geblieben, hat keinerlei Einfluß erzielt auf das Ringen, das auch am Samstag mit aller Wucht und Erbitterung um die Festung Stalingrad tobt. Dort an der Wolga wird in schweren Kämpfen gegen den in stark ausgebauten Stellungen sitzen- den Feind täglich ein Stück von der schma- len Landbrücke abgeräumt. Sie ist bereits an- geknackt und unbeschadet der Tatsache, daß das Werk nicht schnell oder leicht zu voll- bringen ist, wissen wir, daß sie einstürzen wird. Ebenso gehen die Kämpfe im wilden Kaukasus weiter und auch hier kann zä- her feindlicher Widerstand der Sowjets un- sere Jäger nicht am weiteren Vormarsch hindern.
Die Sowjets haben ihre zweite Front selber bilden müssen. Sie versuchen, nun wo die Hitze des Sommers das versump- fte Gelände südlich des Ladoga-Sees gangbar gemacht hat, unseren Keil, der Le- ningrad eingeschlossen hält, zu durchstoßen und Schlüsselburg zurückzuerobern. Sie sind nach einer Atempause, die verursacht war durch ihre schweren Verluste, gegen unsere Stellungen angelaufen, die Abwehrkämpfe sind schwer, aber die Sowjets können keinen operativen Erfolg erzielen. Sie können auch nicht eine Entlastung für den Süden errei- chen.
Planmäßig vollzieht sich nach unserem Willen das Gescheh an der Ostfront weiter. Dieppe hat eine Wirkung gehabt: der künst- lich von den Engländern und Nordamerika- nern gezüchtete Mythos von der zwei- ten Front hat sich in nichts auf- gelöst. Wahrscheinlich werden die Briten unter der Drohung Stalins weitere Ver- suche machen. Aber wir wissen nun, wie solche Versuche aussehen. Der zusammen- fassende Abschlußbericht des OKW hat uns und der ganzen Welt nun in allen Einzelheiten die englische Planung und den Ablauf des Invasionsversuches gezeigt. Es sollte kein Brückenkopf gebildet werden? Warum war denn in dem dickleibigen Ope- rationsbefehl, der uns mit dem Stab einer kanadischen Brigade in die Hände fiel, ein 7 Kilometer landeinwärts gelegener Ort der Invasionsstrategie als operatives Ziel ge- steckt? Die Tatsachen sprechen eine zu ein- deutige Sprache. Sie zeigen den Umfang des britischen Unternehmens und lassen deshalb das Ausmaß der Niederlage besonders deutlich erscheinen. Man versteht, daß eine Newyorker Zeitung heute, wo das Ausmaß des Fiaskos auch jenseits des Ozeans bekannt geworden ist, plötzlich meint, die allgemeine Annahme über die amerikanische Beteiligung an der Dieppe-Aktion sei irreführend. In Wahrheit sei der Anteil der USA unbedeu- tend gewesen. Man wollte in Newyork am Sieg teilhaben, aber man will nicht Partner der Niederlage sein. Eine der größten Zeit- schriften der USA, ein notorisch deutsch- feindliches Organ, die „Times“, zieht auf ihre Weise die Folgerung aus Dieppe. Sie erklärt: Ein Teil der Alliierten schreie nach einer zweiten Front in Westeuropa, während der andere das Empfinden hatte, daß bereits ge- nug Fronten bestünden, die nicht genü- gend mit Kriegsmaterial und Truppen ver- sorgt werden könnten. Überall fehle es an ausreichenden militärischen Vorbereitungen, so daß man vorläufig noch nicht daran den- ken könne, den Achsenmächten ernsthaft die Initiative zu entreißen.
Der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hat gewissermaßen das amtlich bestätigt. Er erklärte: „Zur Zeit befinden wir

Das Bild der britischen Niederlage

Führerhauptquartier, 29. Aug.
Die dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Berichte vom Heer, Kriegsma- rine und Luftwaffe, erbeutete Befehle und Gefangenaussagen ergeben nunmehr ein vollständiges Bild über die schwere Niederlage, die der Feind bei seinem Versuch zur „Errichtung der zweiten Front“ bei Dieppe erlitten hat.
Die Absichten des Feindes sind durch die Ergebnisse der eigenen Aufklärung und durch den erbeuteten Operationsbefehl von nicht weniger als 121 eng bedruckten Schreib- maschinenseiten eindeutig geklärt. Sie beweisen, daß es dem Feind nicht darauf an- kam, einzelne Objekte nach Art der Kom- mandoangriffe zu zerstören, sondern daß schon der ersten Welle die Aufgabe gestellt war, Stadt und Hafen Dieppe einzunehmen und einen tiefen Brückenkopf zu bilden, des- sen Umfang durch den als Angriffsziel ge- nannten Ort Arques la Bataille, 7 km von der Küste entfernt, gekennzeichnet ist.
Für die Beurteilung des Wertes dieses Brückenkopfes sind folgende Feststellungen wichtig:
Dieppe ist der der französischen Haupt- stadt nächstgelegene Hafenplatz, seine Ha- fenanlagen erlauben die Ausladung von Panzern und schwerem Gerät und damit das Anlanden der weiteren Angriffswellen.
Der Besitz eines tiefen Brückenkopfes bei Dieppe schafft die Voraussetzung, um die Küstenverteidigung zwischen Somme und Seine aufzurollen und durch die Einnahme von Abbeville, Le Havre weitere leistungs- fähige Häfen zu gewinnen.
Zur Durchführung dieser Absichten war in der ersten Welle die 2. kanadische Divi- sion in einer Breite von etwa 25 km zur Landung an sechs verschiedenen Stellen an- gesetzt.
Diese Truppen bestanden aus ausgesuchten, hochwertigen, seit Monaten für die Landungs- kämpfe besonders ausgebildeten Kräften, in der Hauptsache allerdings nicht Engländern, sondern Kanadiern.
Hinter dieser ersten Welle stand — neben zahlreichen anderen im Seegebiet zwischen Dieppe und Portsmouth erkannten Gruppen von Landungsbooten, Transportern und leich- ten Seestreitkräften bis zur Kreuzergröße — eine schwimmende Reserve von sechs großen auch mit Panzern vollbeladenen Transportern und drei Frachtern.
Weiter nördlich befand sich eine weitere starke Gruppe — wohl das Gros der Lan- dungsstreitkräfte — mit 26 Transportern in See, an deren Deck Kopf an Kopf dicht ge- drängt Truppen standen.
An Luftstreitkräften hatte der Feind über 100 Kampfflugzeuge, darunter zahlreiche vier- motorige, und mindestens 1000 Jäger vor- wiegend zum Angriff auf die deutsche Kü- stenverteidigung eingesetzt.
Dieser starke, wenn auch in der Haupt- sache den „Verbündeten“ zugefallene Kräfte- einsetz beweist besser als alle nachträglichen amtlichen und nichtamtlichen Täuschungs- versuche, daß mit der Landung weitgesteckte operative Ziele verfolgt werden sollten.
Unterstrichen wird diese Tatsache noch durch die Erklärung des Vorsitzenden des amerikanischen Senatsausschusses für mili- tärliche Angelegenheiten, der nach United- Press noch am 20. August der Hoffnung Aus- druck gab, daß der gemeinsame Kommando- angriff sich zur zweiten Front entwickeln und ausdehnen würde. Die gelandeten Kräfte wären stark genug dazu und das Kampfge- lände wäre zu Landungsoperationen äußerst günstig.
uns im vielleicht kritischsten Sta- dium des Krieges. Wenn die Sowjet- union in die Lage gesetzt wird, und ich hoffe, daß uns das gelingen wird, die Front zu halten, bis die volle Macht der Produktion an Flugzeugen, Piloten, Schiffen und Kriegs- material, die die Alliierten herstellen können, zu Hilfe kommt, so bin ich sicher, daß diese kritischste Periode des Krieges der Wende- punkt sein wird.“
Ähnliches haben die Engländer schon mehr als Dutzendmal hören müssen. Immer dann, wenn Großbritannien schwere Schläge erlit- ten hatte. Und in Moskau wird man mit der Verdrüstung auf die Zukunft auch nicht all- zuviel anfangen können. Schiffe sind die wesentlichen Voraussetzungen für die Einlösung des Wechsels. Gerade aber hat die sich ver- schlechternde Tonnagelage zu einer Konfe- renz in der Londoner Downing-Street ge- zwungen, in der Vertreter der Wertindustrie-

Der dunkle Erdteil

Mannheim, 29. August.
Wer hätte das gedacht! Wenn man den Londoner Geldmännern vor dem Krieg von Sierra Leone, der Goldküste und Nigeria ge- sprochen hätte, um von Gambia garnicht erst zu beginnen, — da kein Mensch gewußt hätte, ob damit eine neue Südfucht oder ein Ju- gendwerk Bernhard Shaws gemeint wäre — so hätten sie leise gelächelt. Was war denn schon Britisch-Westafrika? „White man's grave“, des Weißen Mannes Grab, wo es von April bis August oder von Mai bis Oktober regnete und man auch in den übrigen Mo- naten des viel zu langen Jahres seine Ge- sundheit aufs Spiel setzte; Verbannungsort für ungeratete Söhne, Strafversetzungs- station für Beamte, Militärs und Leute, die ohne den Rückhalt eines Bankkontos Kar- riere hatten machen wollen; der Inbegriff der tropischen Kolonie, die neben wenig Gold und Diamanten zweiter Qualität lauter kaum erwünschte Dinge — pflanzliche Fette, Kakao, Edelhölzer, etwas schlechte Baumwolle und Kolanüsse, doch freilich auch schon die be- gehrten Manganerze für die Kriegsproduktion im Frieden — lieferte; kurzum eine Handvoll von Besitzungen, mit deren wirtschaftlichen Sorgen die Anfänger im Kolonialamt sich herumschlagen durften, während man ihre wirklichen Reichtümer sine ira et studio, will sagen: ohne Bedauern und ohne Bemü- hen, an ihnen zu partizipieren, ein paar gro- ßen Konzernen vom Kaliber der Seifen- und Margarine-Levers überließ.
Wie gesagt, wer hätte damals gedacht, daß es einmal anders kommen könnte? Selbst Sir Frederick Eley, der gegenwärtige Chair- man der Bank of British Westafrika Ltd, wäre peinlich überrascht gewesen, wenn der Gesprächspartner den Ulk so weit getrie- ben hätte, seiner Firma eine glänzende Zukunft vorauszusagen. Heute wundert sich kein Mensch mehr, — und Sir Frederick selbst am wenigsten — daß die Kolonialbank für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr lau- ter Rekordziffern aufweist: für ihre Um- sätze, ihre Anlagen und ihre Gewinne, nur freilich nicht für die Ausleihungen, da ihre Kundschaft sich mehr und mehr aus den Reihen der staatlichen und halbstaatlichen Organisationen rekrutiert, und daß sie für die nächste Zukunft ein ferneres Anschwel- len der Bilanzzahlen in Aussicht stellt.
Westafrika ist Trumpf! Sehr schön, wenn nicht der Glanz der neuen Würde vom Wi- derschein der Feuersbrunst herrührte, die ein viel reicheres Besitztum des britischen Rei- ches verzehrte: Westafrika steht leider nur darum im Mittelpunkt des britischen Inter- esses, weil England sein ostasiatisches Im- perium verlor und von Indien praktisch ab- geschnitten ist. Der aus dem „Cocoa Board“ hervorgegangene und — so wichtig nimmt man die Sache — der Leitung des parlamen- tarischen Unterstaatssekretärs im Kolonial- ministerium unterstellte „Produce Control Board“ dient erst in zweiter Linie der Be- wirtschaftung der Kakaoernte. In erster Li- nie obliegt ihm der Verkauf von Olsaaten und Ölfrüchten, von pflanzlichen Ölen, Kaut- schuk, Baumwolle und Ingwer. Das alles konnte man ehemals reichlicher, billiger und besser aus dem Osten beziehen; heute müssen die sehr viel kleineren Mengen qualitativ geringwertiger Produkte von den Eingebore- nen Westafrikas eingehandelt werden. Wieviel davon die deutsche U-Bootsperre passiert, ist ein andere Sache. Darüber schweigen die Engländer mit gutem Grund.
Unbekannt wie seine Lebensbedingungen, seine Reichtümer und die Bedeutung, die Westafrika in einem britischen Krieg gegen einen mächtigen atlantischen Gegner zuwach- sen müßte, waren dem Durchschnittsengländer der Vorkriegszeit auch die Häfen auf der Westseite des dunklen Erdteils. Bathurst, Freetown, Lagos — das kam höchstens im Kreuzworträtsel vor. Takoradi rangierte an Bedeutung weit hinter der unbekanntesten Gottheit der Maori. Von Duala und Pointe Noire hatte selbst der Rätselprofessor der „Morning Post“ noch nichts gehört; das war französisches Terrain. Heute würden sich der Londoner und der Newyorker Zeitungsleser wundern, wenn sie den einen oder den ande- ren Namen nicht mindestens einmal am Tage in ihrem Leitblatt zu lesen bekämen.
Westafrika hat neben oder sogar vor seiner wirtschaftlichen Bedeutung in den verzwei- felten Kriegsplanen der „Alliierten“ auch einen ganz ungewöhnlichen strategi- schen Rang gewonnen — das ist der Hin- tergrund, auf dem der geographisch un- geschulte Blick des Angelsachsentums die be- scheidenden Häfen der afrikanischen West- küste erst wahrnahm. Mit Dakar fing es

und der Werftarbeitergewerkschaften heran- gezogen wurden. Wie kann man mehr bauen, das ist heute in den USA und in England das täglich erörterte Problem. Die Londoner Wirt- schaftszeitung „Economist“ erklärte, daß der USA-Schiffsbau im ersten Viertel des Jah- res 1942 28 Prozent unter dem Mindestvoran- schlag für diesen Zeitraum gelegen habe. Der Feind habe in seinem Kampf gegen die Han- delsschiffahrt weiterhin sehr gute Erfolge. Roosevelt, der einen fleischlosen Tag in den USA einführen will, nur um 300 bis 400 Schiffe für den Transport von Kriegs- material einzusparen, und Roosevelts Freund Hopkins, der Beauftragte für die Ölversorgung in den USA, der einen großen Mangel an Heizöl für den kommenden Winter ange- kündigt hat, haben auf ihre Weise einen Kom- mentar zu dieser Tonnagenot der Alliierten gegeben. Unsere U-Boote werden dafür sorgen, daß die Not nicht geändert werden kann.

Fortsetzung siehe Seite 2

an. Als damals, im September 1940, britische Kriegsschiffe das Feuer auf die Hauptstadt Französisch-Westafrikas eröffneten und der Rebell de Gaulle sein Ultimatum an den Gouverneur richtete, die Kolonie dem Angreifer zu übergeben, ging den Zeitungslesern jenseits des Kanals zum ersten Male ein Seltsames auf. Aus Westafrika, dem Rekrutierungsgebiet der Senegalschützen, sollte sich doch wohl der Stoß gegen Nordafrika führen lassen, dem man unter dem Bombenhagel der Achsenflieger und dem Feuer der italienischen Schiffsgeschütze von der Mittelmeergebiet her niemals würde beikommen können. Und zweifellos müßte der Stoß tödlich wirken, wenn erst einmal Onkel Jonathan dem böse zerzausten John Bull — ihm steckte noch Dünkirchen in den Gliedern — zur Hilfe kommen würde: Dakar nämlich ist der am weitesten nach Westen vorgeschobene Punkt der eurafrikanischen Landmasse.

Roosevelt ließ sich nicht lange bitten. Er kam nach Afrika. Daß Afrika im Sinne der Monroe-Doktrin und alles außenpolitischen Herkommens der Vereinigten Staaten in Washington immer als „zu Europa gehörig“ betrachtet worden war, daß eine amerikanische Note anlässlich des deutsch-französischen Marokkovertrags noch 1911 erklärt hatte, die USA könnten „im Einklang“ mit der traditionellen amerikanischen Außenpolitik an der Regelung der Nordafrikafrage nicht mitwirken, da diese „gänzlich europäisch in ihrem Umfang“ sei, das alles hatte der Magier vergessen, der die erstaunte Welt mit dem Zaubergeschenk der überaus dehnungsfähigen und expansionsfreudigen „Westlichen Hemisphäre“ bedacht hatte. Er kam, sah und siegte — zwar nicht über die bösen Deutschen, sondern über die mit höflichem Zähneknirschen dabeistehenden Briten.

Als im April 1941 das Rote Meer als nicht mehr unter den Begriff der Kriegszone fallend den Kriegsmaterialtransporten auf amerikanischen Schiffen geöffnet wurde, sah London nur die hilfreiche Bruderhand sich nach Afrika hinüberstrecken. Als wenig später die „Pan American Airways“ die westöstliche Transafrika-Route Bathurst—Bamako—Niamey—Sinder—Fort Lamey—El Obeid (im Kor-dofan) zu befliegen begann, um nur einen der verschiedenen Trakte zu nennen, zogen die Briten die Augenbrauen hoch; als im November 1941 — wohl gemerkt: Amerika war noch nicht in den Krieg eingetreten — der USA-General Russel Maxwell in Kairo eintraf, um alsbald mit dem Ausbau des Rotmeerhafens Massaua zu einem amerikanischen Luft-, Flotten-, Reparatur- und Montagesstützpunkt zu beginnen, dämmerte es ihnen, und als dann im Winter die privaten „Panamerican Airways“ als „Panamerikanisches Fähr-Kommando“ dem Befehl des Generals Raymond Wheeler unterstellt wurde, mußte auch der letzte Fährhändler im billigsten Niggerregiment seiner Britischen Majestät erkennen, was gespielt wurde: Roosevelt griff nach Afrika hinüber nicht um zu helfen, sondern um zu nehmen.

Und er griff gleich ordentlich zu. Free-town in Nigeria, Duala in dem seinerzeit französischen „Mandat“ unterstellten Deutsch-Kamerun und Pointe Noire in Französisch-Aquatorialafrika sind zu Brückenköpfen der USA geworden, Takoradi an der Goldküste, die die älteren Ankerplätze Accra und Sekondi mit ihren ungeschützten offenen Reeden längst überholt hat, und Lagos in Nigeria, beides modern ausgebauten Häfen, dienen den Yankees als verkehrspolitisch äußerst günstig, strategisch sehr vorteilhaft gelegene Basen der Durchdringung Afrikas von der Luft aus. Von Lagos führt die Eisenbahn über eine Strecke von siebenhundert Meilen nach Kano; wer will, kann sogar noch weitere 143 Meilen Fahrt durch wüstenartiges Gebiet anhängen, ehe er in NGuru ans Ende der Welt kommt. Aber das wird er füglich nicht tun; denn Kano, wo man früher in den Omnibus eines der beiden französischen Autodienste umstieg, die Algerien über die Sahara mit Äquatorialafrika verbanden, ist heute ein wichtiger Luftumschlagplatz.

Nicht mehr für Touristen, sondern für amerikanische Techniker, Spezialsoldaten und Kriegsmaterialien, die über El Obeid nach Port Sudan oder Kairo transportiert werden. Was so, sei es von Lagos aus über Fort Lamy (südlich des Tschadsee), sei es auf einer der längeren Ost-Weststrecken oder im Zusammenwirken mit der belgischen Sabena-Luftfluggesellschaft auf der Kongoroute über Stanleyville mit der Bestimmung Iran—Kaukasus oder Ägypten nach dem Osten geschafft werden kann, ist natürlich sehr, sehr wenig: Ein Tropfen auf den heißen Stein des modernen Materialkrieges. Aber es war genug, Roosevelt den erwünschten Vorwand für die Durchdringung, die kalte Besitzergreifung Afrikas zu geben. Ja, es reichte hin, der Einflußnahme Washingtons auf das verzwickte Wirtschaftsleben der großen Metallimperien von Katanga bis Kapstadt die Basis zu verschaffen: Wenn heute die Goldproduktion der Südafrikanischen Union anfängt, „unrentabel“ zu werden, wie man in den jüngsten Geschäftsberichten der britisch kontrollierten Randminen lesen kann, so ist das nicht die letzte Folgewirkung der amerikanischen Luftstrategie mit ihrer Kette westafrikanischer Stützpunkte.

Tiefes Dunkel lagert über dem dunklen Erdteil. Sowohl über den ferngesteckten Zielen der Amerikaner wie über den Anfangsstadien der Verwirklichung ihrer Pläne. Die Welt kennt nur, was man ihr geflissentlich zur Kenntnis gab, um demonstrativ zu zeigen, daß trotz Rommel Afrika immer noch ein Aktivposten in der Rechnung der Alliierten sei. Wie lange allerdings die Saga vom Wert der geheimnisvollen Umtriebe zwischen Bathurst und Kap Guardafui und um welchen Preis sie sich behaupten kann, das steht auf einem anderen Blatt.

Auf einem Blatt, das die Schriftzüge deutscher Marschälle, Admirale, U-Bootkommandanten und Piloten tragen wird.

Fort Lamy im Herzen des dunklen Erdteils wurde zum ersten Male am 22. Januar 1942 mit deutschen Bomben belegt. . . Kurt Pritzko leit

„Höllische Kombination von Gallipoli und Dünkirchen“

„Das Meer war von Blut gerötet“ / Aussagen kanadischer und britischer Gefangener von Dieppe

Paris, 29. Aug. (HB-Funk.)

Die schwere Niederlage, die England bei seinem Landungsversuch an der französischen Küste erlitten hat, findet auch in den Aussagen der kanadischen und britischen Kriegsgefangenen einen bezeichnenden Widerhall. Den stärksten Eindruck machte auf die Gefangenen das während ihres Landungsversuches plötzlich einsetzende starke und wirkungsvolle deutsche Abwehrfeuer, und zwar sowohl der schweren Artillerie, als auch der Infanteriewaffen. Die Landungsgruppen fühlten sich hilflos, so erklärten die Gefangenen übereinstimmend, da sie dem deutschen Feuer, von dessen Stärke und Intensität sie völlig überrascht waren, nichts Gleichwertiges entgegensetzen konnten.

Wörtlich sagte ein kanadischer Offizier: Die Lage sei vom ersten Augenblick an, als sie versuchten, den Strand zu betreten, „höllisch“ gewesen.

Auch die Wiedereinschiffung, für die bekanntlich im Falle des Mißlingens der Landungsoperationen für jeden einzelnen genügend Befehle gegeben waren, habe zu einem völligen Durcheinander geführt.

Aus den Schilderungen englischer Gefangener seien folgende Sätze zitiert:

„Das Regiment hatte gut 50 Prozent Verluste, die anderen Regimenter noch mehr.“

„Wir verloren unsere ganze Ausrüstung in

der Schlacht.“ „In den Booten, die am Strand mit allem Personal landeten, war ich der einzige der lebend davonkam.“

„Wir verloren die Hälfte unserer Truppen. Ich glaube, ich bin zehn Jahre gealtert. Wir wurden zehn Stunden unaufhörlich bombardiert.“

„Mein eigenes Schiff wurde in die Luft gesprengt. Ich schwamm zwei Stunden lang und wurde von einem anderen aufgefischt, aber das wurde auch getroffen und sank.“

„Sie erwachten meine ganze Kompanie bis auf 15.“

„Ich hatte Glück, da ich dreimal das Boot wechseln mußte, das jedesmal versenkt wurde.“

„Ich hatte das große Glück, diese Aktion überlebt zu haben, eine Kombination von Gallipoli und Dünkirchen und sicher schlimmer als das Letzte.“

„Das Unternehmen war nicht richtig vorbereitet und mußte schief gehen.“

„Wir dachten, wir würden die Deutschen überraschen; aber sie überraschten uns. Als wir landeten, eröffneten sie das Feuer. Wir hatten keine Chance. Wir konnten den Strand nicht wieder verlassen. Es blieb uns nur übrig, uns zusammenschließen zu lassen und uns zu ergeben. Wir wählten das Letztere, nachdem wir schwere Verluste erlitten hatten.“

Dieppe wie es wirklich war!

Fortsetzung von Seite 1

lichen Reservern der Führung genügt, um den Feind, wo er vorübergehend am Strand Fuß gefaßt hatte, zusammenzuschießen oder in das Meer zurückzuwerfen. Seine Panzerkampfwagen endeten zerschossen und bewegungsunfähig auf dem Strand, ohne auch nur die Strandstraße erreicht zu haben.

Von der höheren Führung alarmiert und in kürzester Frist in Marsch gesetzten Reservern erreichten zu den vorgesehenen Zeiten den Raum von Dieppe, fanden aber keine Gelegenheit mehr, einzugreifen. Die tapferen Soldaten der Küstenverteidigung hatten sich inzwischen aus eigener Kraft des Angreifers erwehrt. Am frühen Nachmittag schon konnte das den Abschnitt befehlige General-Kommando melden:

Die 1te Division hat mit Flak und Luftwaffe allein ihren Abschnitt gehalten oder wiedergewonnen. Kein bewaffneter Engländer steht mehr auf dem Festlande.

Um 17.50 Uhr lag die Meldung des Kommandierenden Admirals in Frankreich vor, daß der Hafen von Dieppe und die Hafensperre unversehrt seien.

Keinem feindlichen Schiff ist es gelungen, in den Hafen einzulaufen.

Die eigene Luftwaffe hatte unter ständiger Überwachung des Seeraumes bis zur englischen Küste in hervorragender Weise die Abwehrkämpfe des Heeres unterstützt und daneben in den angreifenden Luftgeschwadern des Feindes und unter den Schiffen der Landungsflotte verheerende Wirkung erzielt.

So verlief der britische Landungsversuch bei Dieppe nach den Meldungen der eigenen Truppe. Der Feind selbst hat diesen Ablauf der Kämpfe durch eine Reihe von offenen Funkgesprächen bestätigt. Sie wurden in folgendem Wortlaut abgehört und bedürfen keinerlei Zusätze:

7.29 Uhr: „Noch keine Nachrichten von der Küste, jedoch Meldung über Verluste auf See.“

7.40 Uhr: „An der Küste aufgehalten, schweres Feuer.“

11.00 Uhr: „Viele Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Lage ernst. Verluste.“

11.40 Uhr: „Lage schwierig auf ganzer Linie. Die Stabschiffe werden angegriffen.“

12.00 Uhr: „Lage sehr kritisch.“

12.12 Uhr: „Lage sehr kritisch.“

13.21 Uhr: „Lage kritisch. Beschleunigen Sie Unterstützung.“

13.53 Uhr: „Die angeforderte Unterstützung ist nicht eingetroffen.“

13.59 Uhr: „Verluste sechs volle Landungsfahrzeuge!“

14.30 Uhr: „Benötige große Hilfe für die Rückkehr.“

15.10 Uhr: „An das Landungskommando. Versuchen Sie sich zu retten nach Ihrem Ermessen.“

18.40 Uhr: „Hilfe, Flugzeuge.“

20.21 Uhr: „Welche Schiffe brennen?“

20.52 Uhr (Antwort): „Zwei Einheiten, beide wahrscheinlich inzwischen gesunken.“

20.40 Uhr: „Hilfe, Hilfe, wir sinken.“

22.45 Uhr: „An alle beteiligten Einheiten! Sofort zurück in Ausgangslager.“

Auch aus diesen Funkgesprächen, die teilweise beschleunigte Zuführung von Verstärkungen und Nachschub für die Landungsgruppe zur Fortsetzung des Angriffes fordern, ergibt sich folgendes: Unter Einsatz zahlenmäßig beschränkter Streitkräfte und damit ohne allzu großes Risiko sollte der Versuch gemacht werden, auf dem Festland einen Brückenkopf und einen brauchbaren Hafen zu gewinnen. Wäre das gelungen, so hätte die englische Führung nicht gezögert, weitere bereitgehaltene Truppen zu landen und damit die zweite Front in Frankreich zu bilden.

Für den Fall des Mißlingens aber war propagandistisch und militärisch der Rückzug vorbereitet, der Truppe die eigentliche Absicht verschwiegen und der französischen Bevölkerung durch Rundfunk bekanntgegeben, daß es sich nicht um eine Invasion handele.

Bei den deutschen Truppen verdienen unter den zahllosen Beweisen hervorragender Tapferkeit und todesmutigen Einsatzes die folgenden Beispiele besonders hervorgehoben zu werden:

Eine Küstenbatterie verteidigte mit ihrer schwachen Besatzung ihre Stellung in zwei-stündigem Ringen teilweise im Kampf gegen vielfach überlegenen Feind. Nachdem es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in die Batterie einzudringen, eroberte die Bedienung sie im Sturm gemeinsam mit herangekommenen Reservern zurück.

Ein Soldat der erstürmten Batterie verteidigte sich trotz schwerer Verwundung bis zur Wiederoberung der Stellung in seinem Bunker, wobei er von den Angreifern geworfenen Handgranaten kaltblütig wieder unter sie zurückwarf.

Das Unternehmen gegen Dieppe hat den Feind schwere Verluste gekostet:

Er verlor 2195 Gefangene, darunter 128 Offiziere; unter ihnen befanden sich der Kommandeur der 6. kanadischen Infanteriebrigade William Wallace Southam, zwei Obersten und 13 Stabsoffiziere. Außer den vernichteten 29 Panzern und Panzerfahrzeugen wurden zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen sowie sonstiges Gerät aller Art, insbesondere Landungsboote, erbeutet.

Die blutigen Verluste des Gegners waren schwer, sie sind der Zahl der Gefangenen weit überlegen. Allein an der Küste wurden rund 600 Tote festgestellt. Die Zahl der bei der Landung und mit den versenkten Schiffen Ertrunkenen ist nicht zu übersehen. Ständig werden noch Leichen Ertrunkener an der Küste angespült.

Der Feind ließ die heimkehrenden Schiffe, die bis an die englische Küste von unserer Luftwaffe verfolgt und angegriffen wurden, eine größere Anzahl Häfen anlaufen. Aus einem dieser Häfen berichtet ein Sonderkorrespondent der United-Press:

„Um Mitternacht trafen lange Züge von todmüden Soldaten in diesem Feldlazarett

„Die Kämpfe waren heiß und erbittert. Ich wurde in der Hölle von Dieppe gefangenegenommen. Es war furchtbar, schlimmer als in Dünkirchen. Das Meer war ganz von Blut gerötet. Von 6000 Mann sind 2000 Mann gefangenegenommen worden. Der Rest ist nicht mehr auf dieser Welt. Das war gewiß kein Fest für uns. Neun Stunden lang durchlebten wir eine Hölle. Eher wollte ich in die Hölle, als nochmals eine solche Schlacht mitmachen.“

Aber nicht nur die Gefangenenaussagen sind für uns von Interesse, noch wichtiger sind die Waffentypen aller Art, die die Briten, Kanadier usw. bei ihrer überstürzten Flucht freundlicherweise auf dem Festland zurückgelassen haben. Sie haben damit der deutschen Führung einen Einblick in die neueste britisch-amerikanische Waffenproduktion gewährt, für den man nicht dankbar genug sein kann. (1) Daß darunter alle drei Typen des in England mit den größten Hoffnungen gebauten neuesten Panzerkampfwagen Marke „Churchill“ vertreten sind, sei nur am Rande erwähnt. Es ist wohl noch niemals vorgekommen, daß eine Armee ihrem Gegner eine Musterkollektion ihrer neuesten Waffen frei Haus über den Ozean gratis und franko liefert — also das hundertprozentige Gegenteil des Cash-and-carry-Verfahrens, bei dem der Empfänger bekanntlich die Ware erstens bezahlen und zweitens noch selber abholen muß (2).

ein. Es handelte sich zumeist um Arm-, Bein- und Gesichtsverletzte. Viele Mannschaften hatten auch infolge von Explosionen Nervenschocks erlitten. Es war die blutigste Szene hinter der Front, die ich seit Dünkirchen erlebte.“

Aus dem gleichen Hafen berichtet Reuter: „Ein Lazarettzug verließ etwa vor Mitternacht den Hafen, ein zweiter langer Lazarettzug folgte kurz vor Tagesanbruch.“

Weiter verlor der Feind: 127 Flugzeuge, 4 Zerstörer, 2 Torpedoboote, 11 Schnellboote, 7 Transporter und eine Anzahl von Landungsbooten, die durch Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt wurden.

Beschädigt wurden: 4 Kreuzer, 4 Zerstörer, 5 Transporter, 4 Schnellboote, 2 kleinere Einheiten, zahlreiche Landungsboote.

Demgegenüber betragen die eigenen Verluste entgegen allen Behauptungen der gegnerischen Propaganda: Beim Heer: 115 Tote, 187 Verwundete, 14 Vermißte. Bei der Kriegsmarine: 78 Tote und Vermißte, 35 Verwundete. Bei der Luftwaffe: (einschließlich des Bodenpersonals, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe) 104 Tote und Vermißte, 58 Verwundete.

Insgesamt also 591 Mann Verluste, gegenüber den feindlichen also nur ein Bruchteil. An deutschem Material gingen 35 Flugzeuge und ein U-Bootjäger verloren. Sechs Geschütze wurden beschädigt.

Das Verhalten der französischen Bevölkerung war mehr als korrekt. Sie hat trotz eigener Verluste die deutschen Truppen in ihrem Kampf durch Hilfsbereitschaft jeder Art unterstützt. Sie hat Brände gelöscht, Verwundete gepflegt und die Kampftruppe mit Getränken und mit Lebensmitteln versorgt.

In Anerkennung dieser Haltung werden auf Befehl des Führers diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in den französischen Orten des Kampfgebietes um Dieppe beheimatet sind, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

10 Jahre Reichstagspräsident Göring

Berlin, 29. Aug. (HB-Funk)

Am 30. August jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Reichsmarschall Hermann Göring das Präsidium des Großdeutschen Reichstages übernahm. Aus diesem Anlaß sandte der Fraktionsführer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsinnenminister Dr. Frick, ein Schreiben an den Reichsmarschall.

Nelson abgesagt

Stockholm, 29. Aug. (HB-Funk.)

Aus Washington wird gemeldet: Kriegsproduktionschef Nelson nahm das Rücktrittsgesuch des Präsidenten des Amtes für Eisen und Stahl entgegen und wird ihm wahrscheinlich entsprechen. Später erklärte er in einer Sitzung seiner Abteilungsleiter, daß es für sie Zeit sei, eine härtere und realistischere Haltung gegenüber der Freigabe von Rohstoffen für andere als Kriegszwecke einzunehmen. Die nächsten Monate würden kritisch sein, und jetzt sei es an der Zeit, zu handeln.

Fortschreitender Angriff bei Stalingrad und im Kaukasus

Südwestlich Kaluga 111 Sowjetpanzer vernichtet / 32 eingeflogene Britenbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen in mehreren Kampfabschnitten zahl verteidigte feindliche Stellungen. Im Gebirge versprengte Kampfgruppen des Feindes wurden vernichtet.

Im Raum von Stalingrad sind die deutschen Truppen in fortschreitendem Angriff gegen zum Teil stark ausgebaut feindliche Befestigungen. Sie wiesen dabei mehrfache Gegenangriffe ab. Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe auch gegen die rückwärtigen Bahnhöfen, erlitten die Sowjets wieder schwere Verluste. Auf der Wolga wurden zwei Tanker in Brand geworfen und zwölf Frachtschiffe beschädigt.

Südwestlich Kaluga griff der Feind mit starken von Schlachtflegern unterstützten Infanterie- und Panzerkräften an. Die Angriffe wurden von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe in vorbildlichem Zusammenwirken in harten Kämpfen abgeschlagen. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß

unter hohen blutigen Verlusten auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden 111 Panzerwagen vernichtet, davon 91 allein im Abschnitt einer Panzerdivision.

Auch bei Rschew brachen erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte im Gegenstoß deutscher Truppen im zusammengefaßten Angriff von Kampf- und Sturzkampfgeschwadern zusammen.

Südlich des Ladogasees wurden wiederholte Durchbruchversuche des Feindes im Gegenangriff zum stehen gebracht. Im finnischen Meerbusen belegten Kampfflugzeuge einen Inselflugplatz mit Bomben und beschädigten fünf feindliche Bewacher.

In Nordafrika und über der Insel Malta wurden in Luftkämpfen drei britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht britische Flugplätze südlich Alexandrien mit Bomben schweren Kalibers an. In Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen entstanden ausgedehnte Brände. Bei wiederholten feind-

lichen Luftangriffen auf ein deutsches Geleit im Mittelmeer wurden durch Bordwaffen sieben von 24 angreifenden britischen Bombenflugzeugen abgeschossen. Der Geleitzug erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungshafen.

Zwei britische Flugzeuge, die am 28. Aug. nach Westdeutschland und über die deutsche Bucht einflogen, wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, fünf weitere bei Einfügen in die besetzten Westgebiete abgeschossen.

In der vergangenen Nacht führten Verbände der britischen Luftwaffe Störangriffe auf süd- und südwestdeutsches Gebiet. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flak schossen nach den bisherigen Meldungen 32 der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Südwest- und Nordostengland mit beobachteter guter Wirkung an.

Klein

Verd

ges, der

eigentlich

Mon d

schriften

geliefert

einem Kr

für das v

auswirkte

Einen „

Seiten si

schnellere

heiten, er

stück fert

fen, mit d

Die G

schwerere

so untrü

mit de

für die u

abgibt, w

Freundin,

Der Beg

aufgefä

bung eine

Vielleic

lich theo

dem schv

Straße M

innerung

Behrin

Serum d

erreichen

Die St

Fahrgäste

verhindert

Das Lu

chen Men

schentuch

ner, daß

nämlich s

stellen.

Die Zi

am besten

gerade ke

Der A

ein Schul

einem nac

Schule nin

Film-

Hans A

offenen W

risches D

schönen s

Darstell

ihr sonne

schönes K

Die Klei

staunte, I

matstadt

mel, Hum

Damen

bekannt

die Worte:

Theo L

staltung

in eine E

hatte ihn

Theo wa

neue Film

Schließlic

schade, d

dußelte T

müssen!

Meinte

mir such

warum m

oder Napo

Oskar S

schurkisch

Er gibt si

meint: „Ne

mehr durc

Nickt Si

Du meinst

Mens

Roman

10. Fortset

Das Ger

Vater Birr

weckte ih

wachte sch

Duft seine

jetzt nicht,

Deshalb

alten Schai

Laube, setz

Kaffee.

Der Win

des Hauses

unter eine

zählige Lic

Licht in d

der Eisde

dem schw

den Maria

bläulichwe

sich ein le

in der Sch

haben, die

Der See

tete sie sic

tige, sturm

von den St

käme.

Sie mah

der ins Ha

Verdunkelung ist ein Begriff des Krieges, der uns entdecken ließ, daß die Nächte eigentlich gar nicht dunkel sind.

Mondfinsternis ist eine den Vorschriften des irdischen Luftschutzes nur mangelhaft entsprechende Verdunkelung, die bei einem Kriege zwischen Erde und Mond sich für das weiße Nachtgestirn sehr nachteilig auswirken müßte.

Einen „Igel“ nennt man die sich nach allen Seiten sichernde Nacht- oder Ruhestellung schneller gegen den Feind vordringenden Einheiten, eine Aufstellung also, die das Kunststück fertig bringt, mit einem Auge zu schlafen, mit dem anderen zu wachen.

Die Gurke ist ein für manche Leute schwerer verdauliches Gartengewächs, das in so untrennbarer Freundschaft beispielsweise mit den Einmachbohnen lebt, daß man mitunter auf dem Markt, die Bohnen nur ungenügend abgibt, wenn man nicht zugleich auch ihre Freundin, die Gurke, mit in Kauf nimmt.

Der Begriff der Zweiten Front kann auch aufgefaßt werden als die schonende Umschreibung einer Niederlage an der Ersten Front.

Vielleicht verdankt Roosevelt seinen reichlich theoretischen Einfall, den Sowjets auf dem schwierigen Weg über die Beringsstraße Material zukommen zu lassen, der Erinnerung an den deutschen Serumforscher Behring. Ob allerdings das amerikanische Serum den kranken Mann Stalin jemals erreichen würde, bezweifeln die Japaner sehr.

Die Straßenbahn hat für übereifrige Fahrgäste kurzer Strecken den Nachteil eines verhinderten und gestörten Spaziergangs.

Das Luftwarnsignal spielt bei manchen Menschen die Rolle des Knotens im Taschentuch, der einen hinterher daran erinnert, daß man etwas nicht vergessen wollte: nämlich alles Notwendige vorher bereitzustellen.

Die Zigarre ist eine Rauchware, die dann am besten zu schmecken scheint, wenn man gerade keine hat.

Der Atlas ist im gegenwärtigen Kriege ein Schulbuch, das viele Erwachsene mit einem nachsichtigen Lächeln nochmals in die Schule nimmt.

Der höfliche Hans

Film-Anekdoten / Von Heinz Elder

Hans Albers kam vor einigen Jahren im offenen Wagen langsam durch ein oberbayerisches Dorf getrudelt. Einer jungen Dorfschönen setzte beim Anblick des beliebten Darstellers das Herzchen aus. Albers lächelte ihr sonnenhaft zu und rief: „Grüß Gott, schönes Kind!“

Die Kleine war so verdattert, daß sie nur staunte. Dann fiel ihr plötzlich Hansens Heimatstadt ein, und strahlend rief sie: „Hummel, Hummel!“ Hans weiß, was sich bei Damen schickt, und er ersetzte daher die allbekannte, aber etwas zu derbe Antwort durch die Worte: „Popochen, Popochen!“

Theo Lingen war auf einer Filmveranstaltung anwesend. Er hatte sich bescheiden in eine Ecke gesetzt. Aber eine Filmfreundin hatte ihn doch entdeckt.

Theo war liebenswürdig. Man sprach über neue Filme, in denen Theo Hauptrollen spielt. Schließlich sagte die Dame: „Es ist eigentlich schade, daß Sie immer nur so leicht angelegte Typen auf die Leinwand bringen müssen!“

Meinte Theo nachdenklich: „Ja, ich habe mir auch schon den Kopf darüber zerbrochen, warum man mich niemals den Wallenstein oder Napoleon spielen läßt!“

Oskar Sims hat wieder mal einen etwas schurkisch angehauchten Herrn darzustellen. Er gibt sich alle Mühe, aber der Regisseur meint: „Nee, Sims, heute zeigste zuviel Herz, mehr durchtriebener mußte spielen!“

Nickt Sims schwermütig: „Durchtriebener? Du meinst also geistvoller?“

Die Steinpost / Eine Sommergeschichte von Karl Schönewolf

Bei dem warmen Sommerwetter saßen die Leute in ihren Fahrzeugen, die auf Güterwagen versetzt und verklotzt standen. Das gab dann allemal ein Halldoria, wenn der Transportzug an Häusern und Gärten vorbeikam, aus denen Mädchen den Soldaten zuwinkten, und die jungen, braungebrannten Burschen, glücklich, andere als französische Frauen zu sehen, sich vor Freude kaum lassen konnten. Derweil hatte Jonny, ein schmucker, blonder Hamburger, einen Einfall. Er schrieb Name, Feldpostnummer und Gruß auf einen Zettel, den er zum Beschwern um einen kleinen Stein wickelte und strahlend wie ein junger Gott in die vorbeihuschende Mädchenschar warf. So geschah es auch in einem kleinen Taunusstädtchen nicht weit von Frankfurt am Main. Und der Zug rollte weiter nach Osten.

Nach Tagen des Vormarsches und des Kampfes gab es zum ersten Male wieder Post. Jonny, der mit den Händen an die Hosennaht klatschte wie ein Pinguin, wenn er verlegen oder neugierig ist, stand in der drängenden Menge um den Postsack, und sein Name wurde alle Nase lang aufgerufen, so daß ihn die Kameraden schon zu hänseln begannen. „Steinpost!“, rief er vergnügt und zog sich mit einem Päckchen Briefe in den Busch zurück, wo sein Wagen stand. Da saß er, mit einer Hand die Schwärme der Stechmücken wehrend, die in den russischen Sumpfwäldern das Leben schwer machen, mit der andern einen Brief nach dem andern aufnehmend in denen so viele liebe Mädchengrüße aus allen Gauen Deutschlands standen, wie ein lustiger Blumenstrauß in sowjetischer Oede. Manchmal mußte er laut auflachen. Doch bei einem wurde ihm ganz weich ums Herz. Der kam aus Königstein im Taunus und war Hilde unterschrieben.

Da ihm gerade darnach zu Mute war, antwortete er vergnügt der Königsteinerin. So kam ein munterer Briefwechsel zustande, der zwei junge Menschen umso offenerziger miteinander reden ließ, als sie sich persönlich gar nicht kannten. Es war, als ob sie dem lieben Gott ihre geheimsten Gedanken anvertrauten.

Eines heißen Kampftages wurde Jonny nun verwundet und lag nun auf Leben und Tod mit einem Lungenschuß in einem Feldlazarett. Als dann die gesunden Kräfte dabei waren zu siegen, schickte man ihn nach Deutschland, und so wachte er an einem schönen Frühlingsmorgen in einem Lazarett in Königstein im Taunus auf. Es war ein Wink des Schicksals.

Jonny konnte schon wieder watscheln wie ein Pinguin, wenigstens mit den Händen auf der Bettdecke. Das erste, was er tat, war, daß er sich aufrichtete und ein paar Zeilen an Hilde schrieb. Am Mittwochnachmittag Punkt zwei war sie da. In der Hand einen Strauß Himmelsschlüssel und um den kleinen, vollen Mund ein verlegenes Lächeln. Da saßen sie sich nun gegenüber wie die verstorbenen Sünder, und was sie sich gegenseitig zusprachen, hatte nichts mit dem geheimen Gedankenschwung ihrer Briefe zu tun. „Ein netter Kerl!“, dachte Hilde. Und: „Wie hübsch sie aussieht!“, redete sich Jonny ein, das schlanke, dunkelblonde Mädchen in dem hellen Frühlingskleid mit Wohlgefallen betrachtend. Doch dann kam die Schwester mit dem Fieber-

thermometer, und die Besuchszeit war vorbei. Jetzt sah sie sich öfters, und Jonny wartete jedesmal mit Ungeduld auf das Mädchen. Wie zwei gute Geschwister waren sie miteinander, so lange glaubten sie sich zu kennen. Da Jonny nun schon im Garten spazieren gehen konnte, legte er seinen Arm in den Hildens, als ob es die selbstverständlichste Sache von der Welt sei.

Einmal brachte sie ihre Schwester Thea mit, die kleiner und zierlicher war als Hilde und ein rechtes Kind vom Rhein, so lebhaft und unbefangenen sprudelte ihre Rede im heiteren Tonfall des Landes, der wie die Sonne auf Weintrauben ist. Schon bei den ersten Worten erkannte Jonny den Klang, der auch die Musik der Königsteiner Briefe ausgemacht hat. Hilde nicht zu kränken, wollte er sie nicht hören.

Als er ausgehen durfte, war er bei den Eltern zu Gast, die ein hübsches Haus am Hang hatten, von dem aus man weit bis zum Odenwald und Spessart ins Land schauen konnte. Hier war er bald wie ein Bruder in der Familie. Sie machten Ausflüge auf den Feldberg und Spaziergänge in den hohen Wäldern des Taunus, bei denen Jonny den Abscheu vor den russischen Baumwildnissen verlor.

Am liebsten war ihm, wenn beide Schwestern mit ihm gingen und er heimlich die Wellen zu Thea spielen lassen konnte, die ebened in den Briefen an Hilde gespielt hatten.

Dann kam die Stunde, die kommen mußte. Er sollte über den Ersatztruppenteil wieder zur Front versetzt werden. „Hier“, sagte er zu Hilde, „schreibe, bitte, meine neue Anschrift auf.“ Er begriff nicht, warum sie zögerte; doch endlich krakelte sie die gebotenen Worte in ihr Notizbuch. Das war nicht die Schrift der Briefe, sah Jonny. Und so kam es denn heraus, daß Hilde die Schwester gebeten hatte, an Jonny zu schreiben, da ihre Handschrift zu schlecht war. Da mußte Jonny lachen, und er lachte umso fröhlicher, als ihm nicht nur ein Stein von der Steinpost, sondern auch vom Herzen fiel.

Am Abend, als es sich gerade ergeben hatte, daß Jonny allein mit Thea war, konnte er nicht anders, als ihr einen dicken, runden Kuß auf die Lippen zu drücken, die sich nicht lange sträubten. Als Hilde die Beiden überraschte, zog sie sich leise zurück. Dem Kameraden, dessen Wesen sie kennen gelernt hatte, gönnte sie das Glück.

Anderntags standen die beiden Mädchen am Zug, der wieder nach Osten stampfen sollte. Jonny sah aus dem Fenster des Abteils, in dem sich die Soldaten mit ihrem schwerem Gepäck drängten, und watschelte mit den Händen wie ein Pinguin.

„Sie wird dir bald schreiben“, sagte Hilde lächelnd, „doch diesmal ohne Namensfälschung.“

„Und daß du mir keine neue Steinpost wirfst!“ drohte Thea mit dem Finger.

Da mußte er ihr noch rasch einen Kuß geben, und der Zug rollte davon.

Wie im Film, dachte Jonny. Doch die Enge im Abteil und die vernehmliche Anwesenheit der Kameraden brachten ihn in die Gegenwart zurück. Nur ein leiser Duft von Trauben und Sonne ging mit ihm in die russische Weite.

Vom Mannheimer Sängernachwuchs

Elisabeth Roskothien, eine Schülerin des Mannheimer Bassisten Heinrich Hölzlin, hatte in ihrem ersten Engagement in Pforzheim schöne Erfolge zu verzeichnen. „Der Führer“ schreibt über eine Aufführung von Plotows „Martha“: „Besondere Vergnügen bereitete der volltönende und geschmeidig fließende Alt von Elisabeth Roskothien, die auch mit ihrem lebendigen Spiel als Nancy weitere schöne Fortschritte auf dem Wege zur künstlerischen Reife erkennen ließ.“ Im „Pforzheimer Anzeiger“ lesen wir über Verdis „Maskenball“: „Elisabeth Roskothien sang die Altpartie mit besonders hervorzuhebendem Erfolg.“

Rupert Glaswitsch gastiert nach seinem großen Erfolg am vergangenen Sonntag heute noch einmal mit dem Orchester Theo Heide, der Komturenkapellmeister Ingeborg Burmeister und der ungarischen Tänzerin Maria Szabo im Mannheimer Musensaal.

Das Gesicht des Kindes

Wenn ein Kind lacht, fällt der Ernst des Erwachsenen um wie ein Turm, den die Patschband eines Dreijährigen angerührt hat. Wenn ein Kind spielt, übertrumpft es das Lächeln des zuschauenden Erwachsenen oft durch den tiefen Ernst seines Spieles. Es gibt keine ungetriebenen Quellen der menschlichen Offenbarung als das Kinderspiel im Staunen, Schauen, Fragen und Verwundern. So hat es schon seinen tiefen Sinn, wenn Rolf d'Aiquen sein mit 38 Aufnahmen bestelltes Lichtbildbuch „Kleines Erdenglück“ ein „Kinderbuch für Erwachsene“ nennt, zeigt es doch das Kind in all seinen beglückenden Lebensäußerungen und breitet in einer lebendigen Fülle von Kinderbildern alles das aus, was die Beobachtung des kleinen, werdenden Menschleins dem Erwachsenen an Frohem, Nachdenklichem und Erinnerungdem immer wieder zu schenken vermag. (Gauverlag Bayer, Ostmark Bayreuth. Dr. Oskar Wessel.)

sie sich schon wie in einem Kerker gefühlt hatte.

Ob es den Hansl einmal in die Stadt ziehen würde wie so viele junge Leute? Der Gedanke tat ihr weh; sie meinte, dort unten müsse alles unglücklich und beengt sein, und sie hier oben sei trotz ihrer Armut viel glücklicher. Aber der Bub würde seine Schritte doch einmal dorthin lenken, wohin es ihn rufen würde, und dann würde sie allein sein im alten Haus.

In der Küche goß sie den Kaffee auf, tat sich ausnahmsweise, um die Müdigkeit zu vertreiben, ein Schälchen zugute und stellte das Übrige ins Rohr.

Als sie dann an den Joppenärmel des Lois ging, fiel ihr wieder die Nähmaschine ein und daß es so auf die Dauer nicht gehen könne, weil sie mit der Arbeit nicht nachkam.

Ob sie den Herr Doktor Wetter bat, ihr das Geld für eine neue Maschine vorzustrecken? Das widerstrebe ihr; sie bat nicht gern, hatte das schon als Kind mit Widerwillen getan. Sie hatte immer die Vorstellung, man müsse etwas leisten, um dafür gerechten Lohn entgegenzunehmen, aber keine Gnade oder Guttat.

Ob eine Fabrik ihr die Maschine auf Abzahlung geben würde? Soviel wußte sie: die Leute verlangten sogenannte Sicherheiten. Woher nahm sie die? Und dann war das auch eine Art von Bitten, und dazu ganz fremden Menschen gegenüber.

Sie hörte nebenan den Vater sich unruhig herumwerfen. Leise öffnete sie die Tür — da sprach er im Schlafe: „Ja, ja, tu nit so böß — ich mach's dir schon. Kannst dich drauf verlassen.“ Dann war es wieder still.

Behutsam schloß sie die Tür. Die Arbeit verfolgte ihn bis in den Traum, und schuld daran war auch wieder die verfluchte Nähmaschine.

Mannheimer Kunstschaffen

Ausstellung der Werkgemeinschaft

Auf das rege Leben, das die allmonatlich wechselnden Ausstellungen der Mannheimer Werkgemeinschaft bildender Künstler in ihrem Heim an der „Kunststraße“ auch während des Krieges ausweisen, haben wir wiederholt hingewiesen. Diese Ausstellungen ergänzen die großen Übersichten der Kunsthalle und die Einzelausstellungen des Mannheimer Kunstvereins wirksam nach der Seite des heimischen malerischen und bildnerischen Schaffens. Sie ließen bisher mehr oder weniger alle Mannheimer Künstler in jeder Monatschau zu Wort kommen. Zwei Gesichtspunkte werfen die Frage auf, ob nicht die Werkgemeinschaft künftig einen anderen Weg gehen soll. Da ist einmal die Gedächtnisausstellung für Hans Döschow. Ihr ungewöhnlich starker Besuch dürfte kaum damit zu erklären sein, daß sich die Welt nun einmal für einen toten Künstler mehr interessiert als für den noch unter uns weilenden. Da ist zum anderen die unvermeidliche Wiederkehr einiger Werke in mehreren Ausstellungen, wenn auch im Abstand eines halben oder ganzen Jahres. Sie deutet schon die Gefahr an, daß Maler, die gerade kein neues Bild zur Hand haben, ein älteres Stück zeigen, um im Kreis der Werkgemeinschaft nicht zu fehlen. Auch die August-September-Ausstellung bietet ein paar Beispiele dafür. Sie läßt andererseits nicht übersehen, daß einzelne Mannheimer Maler durchaus nicht einseitig stillverhaftet oder auf eine Manier eingeschwenkt sind, sondern jeden Gegenstand aus dem Temperament des Augenblicks so erfassen und so gestalten, daß rein stilistisch für jedes Bild der Weg neu gefunden wird, wie andererseits für einige Maler und Zeichner, so für die physiognomisch stark intensivierte figürlichen Tuschzeichnungen Marianne Nietens Overbecks und für die raumumfassenden, landschafts- und atmosphärischen Rußland-Zeichnungen Edgar Johns, die Befestigung einer persönlichen Ausdrucksform besonders bemerkenswert ist. Das alles mag der Werkgemeinschaft den Gedanken nahe legen, nach und nach in geschlossenen Ausstellungen ein Bild von einzelnen Mannheimer Künstlern zu geben oder wenigstens von Zeit zu Zeit dem einen oder anderen einen eigenen Raum zu widmen.

Im Vordergrund der neuen Ausstellung steht die Landschaft mit Werken Herzbergers, Merckels, Hansliks, Renners, Papsdorfs, Ludwigs, Barchfelds, Brücks, Blumes, Faths, Straubs, Bertschs, die jeweils nach ihrer besonderen Art sachlich oder pastos, romantisch-lyrisch oder erdhaft kräftig Motive der engeren und weiteren Heimat aufgreifen. Im Porträt treten Brümmer und Tilla Gramm, mit süßlichen Aquarellen voll farbigen Schwungs und lockeren Flusses Straub, mit düftigen Blumen- und Hafenbildern Toni Lenzner und Adolf Bode, mit feinstreichen Zeichnungen Barchfeld, im Litho Bertsch und in Blumenstillleben Papsdorf, Straub und Barchfeld hervor. Die einzige Plastik, die diesmal gezeigt wird, eine feinsymphonische Frauenblüte, kam aus der Hand G. Fleischmanns.

Praktische Maßnahme

Der einst epochemachende Wiener Maler Makart war eines Tages zu seinem Kollegen Canon zu einem Gastmahl geladen, bei dem an Speisen und Getränken nicht gespart wurde. Makart konnte im Trinken nicht so sehr viel vertragen und sank deshalb nach einiger Zeit besinnungslos in seinem Sessel zusammen. Canon überantwortete ihn in diesem bedenklichen Zustand einem Kutscher und beschwor diesen, den berüchtigten Mann ja sorgsam zu betreuen und unverseht nach Hause zu bringen.

Als der Rosselenker später zwecks etwaiger weiterer Führen wieder auftauchte, befragte ihn Canon angelegentlich, ob auch alles gut abgelaufen sei; wenn etwa etwas im Wagen passiert sei, so werde er selbstverständlich für die Reinigung aufkommen. „S'is em nix g'schehn“, beruhigte ihn der Flaker schmunzelnd. „I hoob eahms Futtersackl umgebunden.“

Im Rhythmus der achtzehn Jahre

Eine Zuschrift aus unserem Leserkreis läßt uns erkennen, daß unsere Betrachtung „Die kupferrote Scheibe“, die über das Erlebnis einer totalen Mondfinsternis plauderte, zum Teil dahin mißverstanden wurde, daß nur alle achtzehn Jahre eine totale Mondfinsternis einträte. So ist die Entdeckung der alten Babylonier natürlich nicht zu verstehen. Die meisten haben ja bereits Mondfinsternisse genug mitgemacht, um die chaldäische Periode richtig zu verstehen, in dem Sinne nämlich, daß sich alle achtzehn Jahre alle wesentlichen Ereignisse auf der Mondbahn wiederholen, weil Frau Luna gleichsam mit jedem achtzehnten Geburtstag ihren Lebenslauf neu beginnt.

einen richtigen Feldzugsplan und schrieb sich die zu besuchenden Gehöfte sowie die für Hin- und Rückweg nötige Zeit auf. So entstand ein begrenzter Kreis, besser gesagt, eine Ellipse, deren Mittelpunkt die Baderkeusche war. Denn es war den beiden Birnbachern, als sie darüber berieten, klar, daß tiefer unten, schon näher dem Tal zu, nicht viel zu holen sein würde, weil die Frauen dieser Siedlungen ohnedies sehr oft nach Bodendorf kamen, wo die Kramer-Nani den „Damenschneiderinnen“-Beruf ausübte. Höher oben aber war schon gar nichts, da ja die Baderkeusche den höchsten menschlichen Wohnort darstellte, mit Ausnahme der verschiedenen Schutzhäuser um den Gipfel.

„Nach Sonnenuntergang gehst bis zum Deutschenberg“, belehrte der Vater, „dort hat's an die zehn Huben und ist anderthalb Stunden für einen Weg. Nach Morgen zu gehst bis zum Millonig.“

Maria fiel der hübsche Bursch ein, der sie auf dem Friedhof so seltsam angesehen hatte. Das war der Millonig Georg gewesen. Zwei Stunden war es bis dorthin; da mußte sie eilen, daß sie wieder rechtzeitig zurückkam.

„Aber, Vater, wenn ich dann Arbeit krieg', kann ich doch nicht immer heimlaufen, dem Hansl die Brust geben.“

„Nimmst ihn halt mit!“

„Ein kleines Kind auf die Stör mitnehmen! Das Geschrei und die Windelwirtschaft! Was werden die Leut' dazu sagen?“

„Schau, Dirndl, man muß auf die Leut' vertrauen und glauben, daß sie gut sind. Sonst ist's besser, es wird einer Einsiedel. Wer glaubt, daß die Leut' gut sind, zu dem sind sie auch gut.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

10. Fortsetzung

Das Geräusch der Kaffeemühle hatte für Vater Birnbacher bezwingende Wirkung, es weckte ihn aus dem tiefsten Schlaf, er erwachte schnuppernd und witterte schon den Duft seines Lieblingsstranks. Das sollte er jetzt nicht, er sollte schlafen.

Deshalb ging sie, nachdem sie des Vaters alten Schafpelzmantel angezogen hatte, in die Laube, setzte sich auf die Bank und rieb den Kaffee.

Der Wind brach sich an der anderen Seite des Hauses, hier war es still und felerlich wie unter einem Dom, an dessen Wölbung unzählige Lichter brannten. Es war aber kein Licht in der Tiefe außer dem matten Schein der Eisdecke auf dem See. Im Norden über dem schwarzen Bergkamm stand ein Stern, den Maria noch nie gesehen hatte. Er brannte bläulichweiß und sehr hell und trug hinter sich ein leuchtendes Band. Sie erinnerte sich, in der Schule von solchen Sternen gehört zu haben, die man sehr selten sieht.

Der See schrie wieder, und diesmal fürchtete sie sich nicht. Es war, als ob die gewaltige, stumme Winternacht selbst rief, und von den Sternen ein leises, murmelndes Echo kime.

Sie mahlte den Kaffee fertig. Als sie wieder ins Haus wollte, sah sie im Südosten über dem Tauernberg ein zartes Licht, etz, wie eine helle Insel in der Nacht. Das kannte sie und wußte, daß es die Landeshauptstadt Klagenfurt war, viel größer noch als Villach, darin

Auf dem Damm sein . . .

Sie kennen die Redensart: „auf dem Damm sein“, was gleichbedeutend ist mit: „frisch und munter sein . . .“

Wie gerade dieses stille, von oben her Betrachtende, ruhig am Fluß entlang Führende uns eine Erholung zu sein vermag.

Der Dammweg nahm einen sacht an die Hand und sagte gleichsam bei jeder nichtigen Kleinigkeit wie ein Fremdenführer, dem um die wahre Bedeutung seiner Sehenswürdigkeiten innerlich ein wenig bange ist: „sieh mal! Sieh mal da drüben! . . .“

Was Sandhofen bezichtigt

In Haus- und Kleingärten von Sandhofen, den Siedlungsgebieten der Blumenau mit Gärtner-siedlung und der Siedlung Schönau, reifen die Früchte des Spätsommers heran.

Bei größter Anteilnahme der Bevölkerung wurde Truppführer der Feuerlöschpolizei Wilhelm Weickel beigezogen.

Mit dem E.K. II ausgezeichnet wurde der Gefreite Karl Rödel, Sandhofen, Scharhofer Straße.

Neues aus Friedhofsfeld

Auch in unserem Ortsgebiet ist der Dreschbetrieb in vollem Gang. Summende Dreschmaschinen trennen Stroh vom Korn, das in die Säcke rieselt und nun als Mahlgut zu weiterer Verarbeitung den Mühlen zugeführt wird.

Am Dienstag, 1. September, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe der NSDAP im Parteilokal „Zum Adler“ eine Mitgliederversammlung durch.

Wasserstandsbericht vom 29. August. Rhein: Konstanz 268 (-8), Rheinfelden 238 (+1), Breisach 199 (-8), Kehl 265 (-2), Straßburg 232 (-18), Maxau 496 (-1), Mannheim 251 (-7), Kaub 189 (-10), Köln 159 (-1), Neckar: Mannheim 274 (-9).



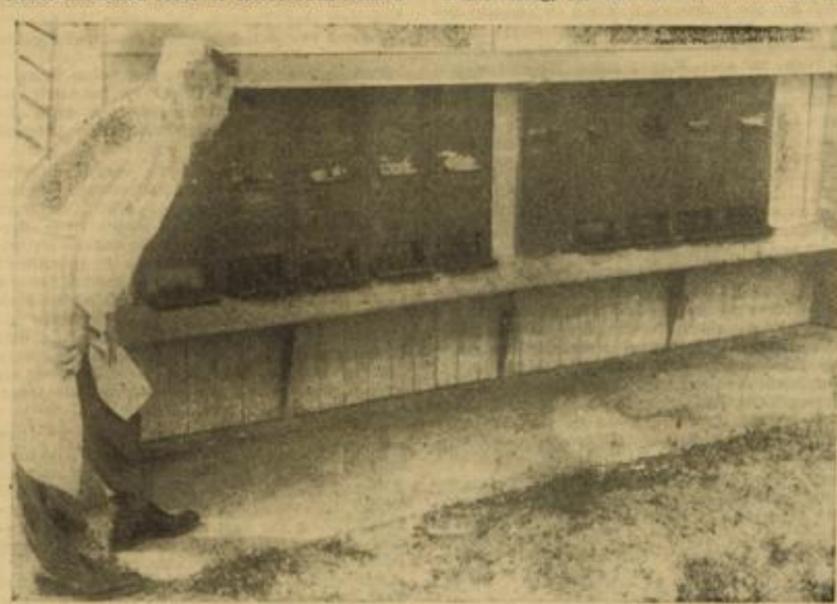
Zwischen dem üppigen Grün der spätsommerlichen Gärten leuchten die schmucken Häuser der Randsiedlung bei Schönau auf dem Dammweg. Aufn.: Lottie Banzhaf (3)

Zweitausend Bienenvölker haben rund um Mannheim ihren Weideplatz

Die fleißigen Honigspender verlangen von dem Imker sorgfältige Pflege

Während wir noch die warmen Tage des Spätsommers genießen, richtet der Imker bereits den Wintersitz für seine Bienen. Das bedeutet für Mannheim, daß 2000 Völker nun von ihrem ernaigten Fleiß ausruhen dürfen.

Schleckermäuler haben natürlich nur den süßen Honig im Auge und meinen, so ein Bienenstand wäre eine feine Sache — besonders in heutiger Zeit. Ist es auch, wird der Imker gern bestätigen, aber er denkt dabei weit mehr an die Freude, die ihm aus der liebevollen Pflege und der Beobachtung seiner Schützlinge erwächst.



Zehn Bienenvölker umfaßt dieser Stand im Mannheimer Schulgarten

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ausstattungsbeihilfen für Verheiratete

Infolge der Kriegsverhältnisse bleiben vielfach auch Hausgehilfinnen nach der Verheiratung in ihrer bisherigen Stellung. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb bestimmt, daß auch verheiratete Hausgehilfinnen bei Erfüllung der Voraussetzungen eine Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushaltungen erhalten.

Spenden zum Winterhilfswerk Keine Steuerbefreiung

Aus Anlaß des neuen Kriegswinterhilfswerkes veröffentlicht die „Deutsche Steuerzeitung“ von zuständiger Stelle eine Klarstellung, deren Notwendigkeit sich aus der Praxis ergeben hat.

Weitere Gebührenvergünstigungen aus Anlaß des Krieges

Der Reichsjustizminister hat die Reihe der Gebührenvergünstigungen aus Anlaß des Krieges weiter ergänzt. Bereits bisher werden die im nachlassgerichtlichen Verfahren erwachsenen Gebühren ermäßigt oder ganz außer Ansatz gelassen, wenn der Tod des Erblassers infolge des gegenwärtigen Krieges eingetreten ist.

1. Die Gebühren für die Geschäfte des Nachlassgerichts, 2. für die erstmalige Eintragung der Erben im Grundbuch oder im Handelsregister, 3. für die Eintragung der Erben im Handelsregister als Inhaber, Teilnehmer oder Kommandisten, 4. die Jahresgebühren, die durch die Bestellung eines Bestandes für die Witwe oder eines Vormundes oder Pflegers für die minderjährigen Abkömmlinge entstehen, und 5. die Gebühren und Schreibgebühren für die Beglaubigung von Abschriften der von Wehrmachtdienststellen ausgehenden Benachrichtigungen über den Tod eingetragener Personen, soweit nicht ohnehin Gebührenfreiheit eintritt.

Verdunkelungszeit: von 21.20—6.00 Uhr

züchter, wenn der Erfolg sich einmal nicht zeigt. Und der ist nicht immer in seine Hand gegeben, weil er keinen Einfluß auf das „Honigen“ der Pflanzen, Bäume und Sträucher hat.

Was aber, wenn das nicht der Fall ist? Wohl hat die Stadtverwaltung die Mannheimer Imker dadurch zu unterstützen versucht, daß sie bei der Neupflanzung von Bäumen und Sträuchern darauf Rücksicht nimmt, welche Arten als gute Bienenweide gelten.

ihren Völkern zu gehen. Oft von heute auf morgen. Das hängt von dem Anruf des Wanderwartes ab, der im Auftrag der Reichsfachgruppe der Imker in den einzelnen Gauen zu bestimmen hat, wann und wohin gewandert wird.

Ein solches Bienenhaus, in dem zehn Völker ein- und ausfliegen, steht auch im Schulgarten draußen im Herzogenriedpark, das beste Anschauungsmaterial für unsere Buben und Mädchen, wenn sie im Naturkundeunterricht von dem glänzend organisierten Bienenstaat hören.

Wenn solche Imker unter sich sind und fachsimpeln, dann staunt der Laie. Ja, es wird ihm ein wenig wirbelig im Kopf von all den unbekanntem Ausdrücken, so daß ihm das Bienenzichten zunächst wie eine Geheimwissenschaft vorkommt.

Der Gastwirt hat eine Kontrollpflicht. Der unbeaufsichtigte Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Lokalen ist verboten, und zwar Jugendlicher unter sechzehn Jahren überhaupt, wenn sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder eines Beauftragten befinden.

Bei der Flak im Stadion. Die Flak Mannheim führte ihre Vorkämpfe zu den Leichtathletikmeisterschaften, die heute nachmittags im Stadion stattfanden, bereits am Donnerstag durch.

Mit dem EK I wurde Obergefr. Klaus Holzamer, Schlageterstraße 22, ausgezeichnet. Wir gratulieren. Das Fest der silbernen Hochzeit konnte das Ehepaar Anton Braun und Frau Eva, geb. Kreuzer, Mannheim-Seckenheim, Offenburger Straße 22, begehen.

Für 40jährige Dienstleistung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde Pf. Peter Schoop, August-Anlage 29, vom Führer mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet.



Mit Vergnügen betrachtet der Imker die Nachzucht

Kurze Meldungen aus der Heimat

Der Odenwald - verträumtes Land hinter den Bergen

Odenwald! An seinen Pforten halten Städte und Städtchen Wacht wie eifersüchtige Nebenhüter, lassen ihre Reize spielen und mancher vergißt ob ihrer Schönheit seinen Plan, weiter ins Gebirge vorzudringen.

Tausende hat die Schönheit dieser Städte so gefesselt, daß sie sich nicht mehr losreißen konnten und vergaßen, daß sie eigentlich den Odenwald besuchen wollten. So blieben diese Täler und mehr noch seine Höhen unberührt vom Strom der Fremden, blieben verwunschene Land und selbst heute möchte es uns noch scheinen, als läge eine Dornröschenhecke zwischen dem Rheintal und dem Odenwald mit seinem ewig jungen Zauber.

An den Ufern liegen die Dörfer, von dunklen Tannenwäldern umgeben, von Hügeln umhüllt. Die Zeit scheint still zu stehen. Am buckligen Wege plätschert der Dorfbrunnen, auf den Wiesen wickeln sich bunte Blumen im Winde und auf den Feldern quälen sich Kubespinnen.

Hier wird nicht nach Minuten gerechnet, kaum nach Tagen oder Monaten. Das war an Johann, so sagen sie, oder an Michaeli oder vierzehn Tage, nachdem die Kuh gekalbt hat.

Heidelberg. Das fünf Jahre alte Söhnchen des Einwohners Stein lief in der Berghelmer Straße in die Fahrbahn eines Lastautos und wurde tödlich überfahren. Das Kind wollte die Straße überqueren und hat das Auto nicht bemerkt.

Baumholder. Beim Nehmen einer Kurve geriet der Lastwagen der Eierammelstelle Fischbach aus der Fahrbahn, rannte gegen einen Baum und überschlug sich, wobei Fahrer und Beifahrer unter das umgestürzte Fahrzeug zu liegen kamen.

Farschweiler. Am Bahnübergang bei Beningen wurde ein Kuhfuhrwerk von einem Zug erfaßt und die Kühe getötet. Eine Frau erlitt leichte, das mitfahrende Kind schwere Verletzungen.

Zweitausend wenn man sieht, mit Zähnen, m Der Mann und der K französische sehen sechs vierzehnjährig Morgen muß jeder Bauersfrau letzten drei sie zu ih können; n Küche. O werde kann, die diesmal viel ausge beineinander Garbe auf der Acker betreibt ja alten gem wohl über Höchstmaß ihren Fei Arbeit der die Ertrüg Bauern im Gewiß ist sie in der einmasetzer kraft und zu schaffen die kleine daß alles k Auf dem sich ein s Große Gbe aus bewir deraufgabe ist es die tem Erfolg Verwalter, Schafböcke für Rüdian zweiten G dergrund; keit, vier soche Betre wird die hornlosen dem dritte Sanktloe-Z Zuckerrübe fruchte die halben auf beitet man und unse beliebte un straßen un maschinen Verfügung werden ka

Wir zeigen unseres 2. zweier S Jungens, Leonhard Trestin (1. August 11. Universität) Wir freuen liche Geb halters u Dieter K geb. Roßb valentblin Mh.-Neck Uffr. u. F Neckarau den 28. A Wir haben Herborn Mannheim 30. August Wir grüßen Böhner mann, Z heim - M 27. August Wir haben Nesseler, Wehrm.) den 30. A

Gott dem len, meines 1 unseren lieb Onkel Erne nach kurzem, Lebensjahr ruhen, Mannheim (H Ma Beerdigung: 2 Uhr, von d Wir verlie einen treuen raden. Betriebsu Firma Joh Nach lang verschied be Tode seines sorgender Ma ser lieber I und Neffe, R kurz vor Vo buristages. in tiefen Frau Emma Mutter; Anstraße 3); (Ruppelch Fam. (Pfal Die Feuerbe 31. Aug., nach Chorballe zu

Die dritte Kriegsernte wird eingebracht

Ein Besuch auf schlesischen Bauernhöfen und Domänen

Zweihundzwanzig Jahre ist die Bäuerin alt; wenn man sie so schlank und rank schauen sieht, mit blitzenden Augen und glänzenden Zähnen, möchte man sie für noch jünger halten. Der Mann ist seit Beginn des Krieges Soldat und der Knecht auch. Jetzt schafft sie mit einem französischen Kriegsgefangenen, einer polnischen sechzehnjährigen Magd und einem kleinen vierzehnjährigen Mädchen. Die Acker sind sechzig Morgen groß und die Ernte ist reichlich; da muß jeder kräftig anpacken. Aber unsere kleine Bauersfrau schafft es, wie sie es schon in den letzten drei Jahren geschafft hat. Ihr Kind hat sie zu ihrer Mutter im Nachbardorf bringen können; nun ist sie frei für Feld, Hof, Stall und Küche. Ob ihr denn nicht die Arbeit zu viel werde? Aber nein, je mehr der Bauer ernten kann, um so froher ist er. Mit dem Raps sei es diesmal leider nicht so reichlich gewesen, weil viel ausgewintert sei, aber sonst ist alles gut beseitigt. Und lachend hebt sie die nächste Garbe auf den Erntewagen. Morgen schon wird der Acker für die nächste Saat gerichtet. Man betreibt ja Landwirtschaft nicht mehr nach der alten gemühten Vorväterart; es will alles wohl überlegt sein, damit der gute Boden ein Höchstmaß von Erträgen abwirft. Wenn andere ihren Feiertag haben, wird schon über die Arbeit des nächsten Tages disponiert, werden die Ertragsnisse genau gebucht, und wird dem Bauern im Felde ausführlich Bericht erstattet. Gewiß ist ihre Arbeit dadurch erleichtert, daß sie in der Lage ist, arbeitssparende Maschinen einzusetzen, aber es gehört doch viel Arbeitskraft und Arbeitsfreude dazu, das große Pensum zu schaffen, und viel persönliche Autorität, um die kleine, bunte Gefolgschaft so einzusetzen, daß alles klappt.

Auf dem Gutshof im nächsten Dorf bietet sich ein ähnliches Bild, nur natürlich alles ins Große überstreckt. Drei Güter werden von hier aus bewirtschaftet, jedes mit einer großen Sonderaufgabe neben den üblichen. Auf dem ersten ist es die Zucht von Rasseschafen, die mit gutem Erfolg betrieben wird; voll Stolz erzählt der Verwalter, daß mehr als zwanzig erstklassige Schafböcke seiner Zucht von der Kommission für Rußland aufgekauft worden sind. Auf dem zweiten Gut steht die Milchviehhaltung im Vordergrund; die Rinderställe glänzen vor Sauberkeit, vier Schweizer sorgen für die fachmännische Betreuung von Vieh und Milch; daneben wird die Ziegenhaltung gepflegt. Die großen hornlosen Böcke sehen wie Lamas aus. Und auf dem dritten Gut ist die Hengsthaltung und die Saatklee-Zucht bestimmend. Weizen, Gerste und Zuckerrüben sind die wesentlichsten Anbaufrüchte dieses vorzüglichen Bodens. Wie allenthalben auf den größten Gütern des Ostens arbeitet man mit reichlichem Maschinen-Einsatz, und unser guter Mannheimer Bulldog ist eine beliebte und gewürdigte Erscheinung auf Landstraßen und Äckern. Neben den üblichen Erntemaschinen steht hier auch ein Mährescher zur Verfügung, der mit bestem Erfolg eingesetzt werden kann, wenn die Ernte trocken herein-

kommt, wie es in diesem Jahre der Fall war. Dann fährt auf schweren vom Trecker gezogenen Lastwagen abends das Korn schon gut gesackt zur nächsten Eisenbahnstation, das am Morgen noch auf dem Halme stand. Die Arbeit drängt sich, gerade weil diesmal die Ernte sich verzögert hat, zusammen; über den Einsatz muß kurzfristig entschieden werden, da sich das Wetter nicht schon am Tage vorher bestimmen läßt, und da dem Landwirt auch mehr Verwendungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen als früher. Nicht nur die Frage, wo der Mährescher, wo die Traktoren und wo die Gespanne eingesetzt werden, muß entschieden werden, sondern auch, ob das Erntegut sofort verfrachtet werden soll, in die Feldscheune, in die Hofschauer oder in den mit modernsten Reinigungs- und Trocknungsanlagen versehenen eigenen Getreidespeicher kommt. Fernsprecher und Motorrad spielen heute in der größeren Landwirtschaft eine Rolle, die man früher nicht für möglich gehalten hätte.

Man möchte gern wissen, inwieweit sich die Kriegsverhältnisse verändernd auf die Führung einer Großlandwirtschaft ausgewirkt haben. Es ist überraschend, daß in Niederschlesien wenigstens nicht die Arbeiterfrage im Vordergrund steht; die hier bereitgestellten französischen Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeiter bewähren sich durchaus, wobei freilich gerade bei den Polen eine straffe Ordnung und Aufsicht erforderlich ist. Stärker geklagt wird über zu geringe Zuteilungen von Kunstdünger, der Anbau von Pflanzen, die hohe Düngergaben verlangen wie beispielsweise Raps, ist stark gestiegen, so daß gerade hier durch stärkere Zuteilungen erheblich bessere Ergebnisse erzielt werden könnten. Hinsichtlich der Haltung von Rindvieh, Pferden und Schafen hat sich gegenüber der Vorkriegszeit mengen- und gütlich nichts geändert. Die Schweinezucht ist neuerdings etwas zurückgegangen, da im Vorjahr die geringere Kartoffelernte und die damit zusammenhängende Herabsetzung des Schlachtgewichtes der Schweine den Bestand gemindert hat; doch kann bei befriedigenden Futterverhältnissen diese Lücke bald geschlossen werden. Hinsichtlich der Geflügelhaltung sind bemerkenswerte Umschichtungen eingetreten. Die größeren Bauernwirtschaften haben ihren früher sehr erheblichen Bestand eingeschränkt, während Landarbeiter und andere, die früher kaum Geflügel hatten, die Hühner-, Gänse- und Entenhaltung vermehrt haben. Der Anbau von Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln, Klee usw. hat gegenüber der Vorkriegszeit kaum Änderungen aufzuweisen. Gestiegen ist der Anbau von Ölfrüchten, insbesondere von Raps und Mohn, während entsprechend das Weideland vermindert worden ist. Die Hausgärten werden nach wie vor gut gepflegt, doch sind insbesondere dort, wo die Bäuerin selbst stärker mit Feldarbeiten in Anspruch genommen ist, Pflanzen, die weniger Arbeit erfordern, in den Vordergrund getreten. Einen sehr erheblichen Rückgang weisen die Obstsernten auf. Das Gartenobst hat zwar befriedigende, zum Teil

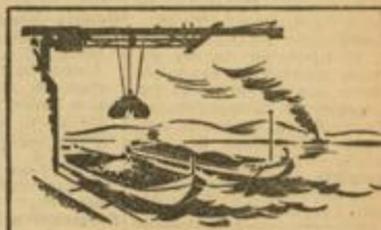
reichliche Ernten gebracht, dagegen ist von den Obstbäumen an Landstraßen nicht viel zu erwarten. Die zahlreichen volkfernen Arbeiter, aber nicht nur diese, betrachten die Obstbäume offenbar als freies Eigentum; die früheren Pächter sind dadurch von einer neuerlichen Pacht vielfach abgeschreckt worden, und die Besitzer haben meist nicht genügend Personal, ihre Obstanlagen zu bewachen oder zu pflücken.

Kommt der Bauer auf einen Vergleich mit der Zeit vor 1933 zu sprechen, dann wird er erst richtig warm. Waren doch damals trotz intensiver Arbeit und trotz günstigster Ertragsfähigkeit des niederschlesischen Bodens die Ergebnisse seiner Arbeit so gering, daß sie immer wieder zu Verlusten und Sanierungen führten. Damals hat der Bauer dank dieser Not lernen müssen, aufs Rationellste zu wirtschaften und aufs Sparsamste zu leben. Damals ist übrigens auch der Grund gelegt worden zu einer wirklich guten Zusammenarbeit zwischen den großen Gütern und den Bauernwirtschaften. Neidlos wieder anerkannt, daß die Führung der Güter, die meist in den Händen von Verwaltern lag, vorbildlich sei, und daß der Bauer zu seinem eigenen Nutzen von dieser Art zu wirtschaften lerne. Noch heute seien die Preise nicht ausreichend; wohl lasse sich unter der Marktordnung ein Hof wirtschaftlich verwalten, aber nicht die Gefahr der Landflucht, die in zu geringen Löhnen beruhe, vermeiden. Immer wieder hören wir den Hinweis, daß der Landarbeiter erheblich mehr arbeiten müsse als der städtische, daß ihm aber nur ein geringerer Lohn bewilligt werde und damit seine Abwanderungsneigung in die Stadt verstärkt werde. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Beweisführung doch recht falsche Vorstellungen über die Tätigkeit eines städtischen Arbeiters zugrundeliegen. Vorstellungen, die übrigens anscheinend von gewissen untergeordneten Stellen des Reichsnährstandes bewußt gehegt werden. Darüber freilich, daß die Preise für wesentliche Erzeugnisse des Bauernfleißes erhöht werden müssen und ohne Gefahr für die städtische Lebenshaltung gegenüber der Vorkriegszeit nach dem Kriege auch erhöht werden können, wird kein Zweifel bestehen. Ob aber dadurch ein später drohender Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern beseitigt werden kann, ist gewiß fraglich, zumal gerade die besten von ihnen die Möglichkeit haben werden, in den neuen östlichen Gebieten sich eine eigene Bauernexistenz zu gründen. Paul Riedel

Keine Sparprämien für Eisernes Sparen

In letzter Zeit haben einzelne Betriebsführer versucht, das Eisernes Sparen ihrer Gefolgsleute durch Ausschüttung besonderer Prämien zu fördern. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz weist jetzt in einem Erlaß darauf hin, daß die Gewährung solcher Prämien, beispielsweise von Zinszuschüssen zum Eisernen Sparen, nur mit vorheriger Zustimmung der Reichstreuhänder der Arbeit zulässig sei. Im allgemeinen werden die Treuhänder die Zustimmung aber nicht erteilen, da das Eisernes Sparen eine gesetzlich festgelegte, für alle Gefolgsleute bestimmte Einrichtung ist, deren Vorteile grundsätzlich für alle Eisernen Sparer gleich groß sein sollen. Würde nun aber einzelnen Betrieben gestattet werden, ihren Gefolgsleuten Sparprämien zu gewähren, so würden die Vorteile des Eisernen Sparens für die Gefolgsleute unterschiedlich werden, denn nicht alle Betriebe würden in der Lage oder willens sein, solche Prämien zu gewähren. Die bisherigen Vorschriften über das übliche Gefolgschaftsparen, auch Werksparnen genannt, wonach Sparprämien in gewissem Umlage erlaubt sind, werden durch diesen Erlaß über die Sparprämien beim Eisernen Sparen nicht berührt.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H., Verlagsschreiber Dr. Walter Mehlis (zur Zeit am Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.



SCHROTT spart Kohle!

Der Koks halt aus dem Erz das Eisen, das den Stahl ergibt. Viel Kohle ist erforderlich, um das Eisen von seinen Beimengungen zu befreien. Beim Schrott ist das bereits geschehen; Schrott hat den Entkohlungsweg durch den Hochofen hinter sich. Schrottersparparadum großem Mengen Kohlen bei allen Hüttenwerken. Diese Einsparung wird besonders bedeutungsvoll bei Werken, die weit von der Kohlenbasis arbeiten.



Obst- und Gemüsepreise für Baden

Gültig ab 31. August 1942 für den Groß-, Einzel- und ambulanten Handel: Spinat 14, Kopfsalat 4 und 4,5, Endivien 7, Blumenkohl 33, 25, 16, nach Gewicht 20 und 15, Wirsing 4,5, Weißkohl 3,5, Rotkohl 7, Kohlrabi 6, 4, 2 je Stück, Tomaten 16, ab 4. September 14 das Pfund, Karotten 12, 8 je Bund, ohne Laub 6 je Pfund, lange 5, Erbsen 16, Buschbohnen ohne Fäden 14, mit Fäden 12, Wachsbohnen 16, Stangenbohnen ohne Fäden 18, mit Fäden 16, Stangenwachsbohnen 30 je Pfund, Rettiche 5, 8 je Bund, 7 und 4 je Stück, Essiggurken 20, 10, Salatgurken 5, Bodeneggurken 7, rote Rüben 4,5 Pfennig je Pfund. — Frühweischgen 20, Erntepflaumen 15, Himbeeren (Korbware) 35, Fallware 32, Pflirsche 50, 40, 30 und 20 das Pfund je nach Größe und Güteklasse.

Familienanzeigen

Todesanzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Othmar Franz-Sponagel
ist im Alter von 66 Jahren nach längerer Krankheit am 28. August 1942, Mhm.-Käfertal, den 28. August 1942, Wasserwerkstraße 6.
Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:
Frau Eva Franz-Sponagel, geb. Dieffenbach.
Beerdigung: Dienstag, 13.30 Uhr, in Käfertal.

Todesanzeige
Gott der Allmächtige hat am 28. August unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Wilhelmine Heilstein
geb. Thür.
im Alter von nahezu 75 Jahren in die Ewigkeit abberufen.
Mhm.-Seckenheim (Meßkircher Str. 10), Jüterbog, den 30. August 1942.
In stiller Trauer:
Dr. Hugo Heilstein mit Frau und Kindern; Dr. Franz Heilstein.
Ererdigung: Montag 17 Uhr, Friedhof Weinheim.

Todesanzeige
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes, lieben Vaters und guten Schwiegervaters sagen wir hiermit unseren besten Dank. Vor allem danke ich der NSDAP für die Kranzspenden, der Kassensparkasse-Verseicherung Deutschlands für die tröstlichen Worte und der Kameradschaft der Land. Feldart. für die Kranzspenden.
Mannheim (Kienstr. 22), Heilbrunn, Amt Bruchsal (Neubühler Straße 17), den 30. August 1942.
Frau Melanie Gerner u. Kind Melanie Sigrun; Schwiegereltern; Karl Klein.

Todesanzeige
Bei dem so unerwartet raschen Ableben unseres heißgeliebten einzigen Sohnes, Pz. Ludwig Steurer, Funke in einem Nach-Regt., sind uns so viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme zugegangen, für die wir an dieser Stelle all denen unseren herzlichsten Dank aussprechen, die uns in diesem schweren Leid gedachten. So wie unser lieber Ludwig für uns immer unvergessen sein wird, so werden wir auch immer dankbar daran denken, die uns tröstlich stärkten und deren Teilnahme wir sehr wohlwollend empfanden.
Mannheim, den 29. August 1942.
Cottelstraße 6.
Familie Gottfried Steurer.

Todesanzeige - Stadt Kärnten!
Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Kindes Werner sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank den kath. Schwestern und Herrn Pfarrer Frank.
Edingen, den 30. August 1942.
Adolf-Hitler-Straße 6.
In tiefem Leid:
Feldwebel Karl Müller u. Frau Lydia, geb. Laist, und alle Angehörigen.

Als Verlobte grüßen: Loni Langhammer - Eugen Kepp, z. Z. Gefr. bel. d. Luftwaffe, Neckarhausen b. Mhm., Bismarckstr. 10.
Ihre Verlobung geben bekannt: Inge Kupsok - Theo Gaulrapp, Uffz. d. Luftwaffe, Nordhausen, Gebr.-Reinhardt-Str. 29, Mannheim, M 7, Ia, im August 1942.

Statt Karten! Wir haben uns verlobt: Vroni Wilczek - Kuno Gehrig, Oberleutnant, Berlin, W 50 (Prager Str. 7), Mh.-Seckenheim (Meßkircher Straße 18).

Als Verlobte grüßen: Gretel Häusler, Gottfried Bens (Ob-Blatt), Mannheim-Käfertal (Morgensröte 29 - Wormser Straße 19), den 30. August 1942.

Als Verlobte grüßen: Rosal Bolz, Albin Winkler, z. Z. Obergefr. b. d. Flak-Art, Mhm., Goethestraße 19, Wien-Simmering, den 30. August 1942.

Ihre Kriegstraueung geben bekannt: Frits Horbach, Oberltn., z. Z. im Felde, Lisemarie Horbach, geb. Schelleschmidt, Schlabendorf über Calau - am 30. August 1942.

Danksagung
Zum Heilstand unseres lieben Sohnes, Bräutigams und Bruders, Ernst Haas, Ltn. in einem Inf.-Regt., besetzten uns zahlreiche Freunde und Bekannte tiefgefällige Anteilnahme, wo für wir hiermit herzlich danken. - Die toten Helden ermahnen alle zur Mitarbeit am Endziele.
Die Familien: Phil. Haas (Neckarau); Heinrich Deeken (Westerstraße).

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Kranz- u. Blumenspenden beim Tode meines Mannes Anton Schwinn, sage ich allen meinen aufrichtigen Dank.
Mhm.-Walldorf, den 30. August 1942, Haberstraße 27.
Im Namen der trauernd. Hinterblieb.: Marie Schwinn, geb. Siebert.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sage ich allen, ganz besonders den Schwägern vom Städt. Krankenhaus, unseren herzlichsten Dank.
Mannheim, den 30. August 1942, Weidenstraße 19.
Im Namen der trauernd. Hinterblieb.: Frau Althe Ueberle.

erfolgt ab 21. 9. 1942. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur Bestellscheine 41 abgetrennt werden dürfen; die weiteren Bestellscheine müssen an der Karte belassen werden. Von den Kleinverteilern sind die abgetrennten Bestellscheine 41 auf Bogen zu 100 Stück aufgelegt bei unseren Kartenstellen bis spätestens 9. 9. 1942 einzuliefern. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anbauer von Kartoffeln, soweit mehr als 1/3 ar angebaut worden sind, etwa in ihren Händen befindliche Bezugsausweise für Speisekartoffeln an unsere Kartenstellen zurückzugeben haben. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Anordnungen der NSDAP
NS-Frauenchaft. - Neckarstadt-Ost: 31. 8., 10 Uhr, wicht. Zellenfrauenchaftsleiterinnen-Besprechung im Heim. Humboldt: 1. 9., 14 Uhr, Markenausgabe Lortzingstr. 6. Rheinau: 1. 9., 20 Uhr, nehmen die Mitglieder an d. Versammlung der NSDAP im Stahlwerk teil. Achtung, Abteilungsleiterinnen f. Volkswirtschaft: 2. 9., 15 Uhr, Schulung in N 5, 1 Monatsberichte für Juli, August mitbringen. Betr. Rundschreiben vom 27. 7. Berichte u. Anschriften ebenfalls mitbringen. Jungbusch: 1. 9., 20.15 Uhr, nehmen alle Mitglieder sowie Jugendgruppe an der Versammlung der NSDAP in J 1, 14 im großen Saal teil. Achtung, Ortsgruppen Almenhof, Bismarckplatz, Jungbusch, Strohmarkt müssen am Montag, 31. 8., unbedingt die Karten abholen.

Offene Stellen
Stundenfrauen (Zeit nach Vereinbarung) für Küche u. Haushalt, ges. Schülerheim, Friedrichsring 30, Frau Prof. Metzger.
Wirtschaftlerin für Küche u. kl. Gefolgschaftshaus mit Garten ges. Ang. u. 3643SVS an HB.
Alleinst. Herr sucht f. Haushalt, ganz- od. halbt. saub. Frau, Ang. u. 6027B an das HB.
Mädchen oder junge Frau tgl. 2 Std. außer sonnt. ges. Gontardstraße 28, Laden.
Mädchen o. Frau f. Kö. u. Haushalt, ges. Hartmann, Lg.-Rötterstr. 10.
Tücht. Hausmädchen o. Monatsfrau für Geschäftshaushalt, ev. auch nur tagtägl., mögl. per sofort gesucht, Fr. Schlemper, G 4, 15 - Fernsprecher 227 48.
Zimmerrädchen u. Hausdiener ges. Bahnhof-Hotel National.
Privat-Zimmerrädchen f. gepfl. Haushalt ges. Näheres Park-Hotel Mannheim.
Mädchen für die Kaffeeküche ges. Bahnhof-Hotel National.
Hausgehilfin od. Monatsfrau, saub. u. zuverlässig, in Einfamilien-Haus, n. Neustadt gesucht, Näh. Fernsprecher Nr. 449 34.
Hausgehilfin f. sof. od. spät. ges. Metzgerei Heiner, Schweinfurth, Mannheim, Holzstraße Nr. 1.

Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, herzenguten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Josef Kratz
nach kurzem, schwerem Leiden im 31. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.
Mannheim (H 7, 10), 28. August 1942.
In tiefer Trauer:
Marie Kratz und Angehörige.
Beerdigung: Montag, 31. Aug. 1942, 2 Uhr, von der Leichenhalle Neckarau.

Wir verlierten in dem Verstorbenen einen treuen, heiligen Arbeitskameraden.
Betriebsleiter und Gefolgschaft der Firma Johann Schreiber, Mannheim.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied heute, 7 Wochen nach dem Tode seines Vaters, mein lieber, treusorgender Mann, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr
Rudolf Belz
Spezialist
kurz vor Vollendung seines 51. Geburtstages.
In tiefem Leid:
Frau Emma Belz, geb. Staudt (P 2, 7), Mutter; Anna Belz Wwe. (Ruppelstraße 3); Willy Belz und Familie (Ruppelstraße 3); Alisa Belz und Fam. (Platzplatz 26) u. Verwandte.
Die Feuerbestattung findet am Montag, 31. Aug., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Statt Karten!
Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter
Magdalene Curschmann
verw. Rausch, geb. Hartmetz
im Alter von 70 Jahren am 26. August, entschlafen ist.
Mannheim (Brahmstr. 3), Schwabach, Aachen, Staigart, den 29. Aug. 1942.
In tiefem Schmerz:
Der Gatte: Heinrich Curschmann; die Kinder: Hedy Hecht, geb. Curschmann, und Herbert Hecht; Karl Rausch und Frau; Otto Rausch und Frau sowie die Enkelkinder: Hans, Hildger und Inge.
Die Beisetzung hat am 28. August in aller Stille stattgefunden.

Danksagung
Allen, die mich in meinem großen Leid zu trösten versuchten und für die überaus große Anteilnahme, besonders dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, der Luftschutzpolizei und deren Gliederungen, der Musikkapelle, den einzelnen Vereinen sowie den Gefolgschaftsmitgliedern der Firma Heinrich Lanz, den Kranzspendern, ganz besonders dem Briefkastenbuchverleiher, der in hervorragender Weise dem Heimgang meines Lieblingssport über das Grab Blügel ließ, auf diesem Wege meinen tiefgefälligen Dank.
Mhm.-Seckenheim, den 27. Aug. 1942.
Frau Elisabeth Brütte, geb. Gansluff, und Kinder Walter, Marianna, Gertrud, Lina; Fam. Brütte sen.; Fam. Brütte jun.; Helmut Gosthorst und Frau und alle Angehörigen.

Obstverteilung. Am 29. 8. 42 erfolgte Zuweisung an die Kleinverteilern Nr. 422, 424, 425, 434, 435, 437, 439 und 441. Weiterhin wurden beliefert die Nr. 1, 3, 5, 10, 16, 17, 19, 21, 28, 30, 35, 37, 38, 39, 453, 454, 456, 55, 56, 58, 60 u. 74. Die Kleinverteilern Nr. 2, 3, 6-9, 11-15, 18, 20, 22-27, 29, 31-34, 36, 40, 451, 452, 455, 457, 41-54, 57, 59, 61-73, 75-80, 461-465 werden gebeten, sich am Montag, 31. Aug. 1942, um 8.30 Uhr am Schlachthof ohne Fahrzeug einzufinden. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Kartoffelversorgung. Zum Bezug von 7 Pfund Kartoffeln in der Zeit vom 31. 8. 42 bis 6. 9. 42 wird hiermit der Abschnitt 2 (40) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. - Der Abschnitt ist bei Lieferung der Ware durch den Kleinverteilern abzutrennen und zu vernichten. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Verbraucher, die im Besitze eines Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 31. 8. 42 bis 6. 9. 42 den Bestellschein 41 bei einem zugelassenen Kartoffelhändler abtrennen zu lassen. Der Kartoffelhändler hat bei Vorlage des Bestellscheines 41 die Abtrennung auf dem dafür vorgesehenen Feld des Bezugsausweises durch Stempelaufruf zu bestätigen. Zuteilung auf Grund dieses Bestellverfahrens

Heirat
Glückl. Heiraten. Land u. Stadt, Einheiraten etc. Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe, Bismarckstr. 55
Liebe und Treue, verbunden mit einer sorgfält. Wahl, sind Fundamente glückl. Ehen. Tausende fanden sich schon durch unsere altbewährte, über 20 Jahre erprobte disk. Einrichtung. Auskunft kostenlos. Neuland-Brief-Bund H. Mannh. Schließfach 602
Landwirtstochter, 39 J., g. Erach., m. all. Hausfraueneigenschaft, sch. Ausst. u. Verm., wü. Herrn in gut. Stell. zw. Heirat k. z. l. Witwer m. Kind ang. Erntegem. Zuschr. m. Bild 36 440VS a. HB
Der Schwarzwaldzirkel hat viele Ehen vorgemerkt. Darum bald Ihre Anmeldung. Bild m. Rückporto a. Landhaus Freyja Hirsau Fernruf Calw 535, monatl. Beitr. RM. 3.-
Schuld. gesch. Frau, Anf. 50, sucht treuen Lebenskameraden zw. bald. Heirat. Wohn. vorhnd. @Zuschr. unt. Nr. 5094 B an HB.

Stellengesuche
Interessen - Vertretung, gleich welcher Branche, übernimmt Volkkaufmann mit Büro u. Lager in eigenem Großanwesen in Trier. Bei Behörden u. Industrie gut eingeführt, für die Bezirke Koblenz, Trier, Saar, Luxemburg. Größ. Kautions kann gestellt werden. Erste Referenzstelle zur Verfügung. Angeb. unt. J. M. 6968 Anzeigen-Frenz Mannheim, Postfach 57.
Kaufmann, zielbew., sucht sofort Reisstätigkeit. Kontrollleur, ausdauernd, sprachgew., unabhängig, anpassungsfähig. Zuschrift. unt. Nr. 6026B an das HB Mhm.
Gel. Kaufmann aus d. Eisen- u. metallverarbeit. Branche sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen, Stellung als Einkäufer. Mit dem Kontingentswesen ebenf. bestens vertraut. Angeb. unt. Nr. 5906B an HB.
Kroftfahrerin, Kl. III, sucht Beschäftigung, auch Tempo- od. Lieferwagen. Ang. u. 5984B an HB.
Erfahr. Kaufmann sucht Beschäftigung in d. Abendstunden. Angebote unt. Nr. 5850B an HB.
Chem.-techn. Assistentin mit Vordipl. Heidelberg, m. perf. russ., estn. Sprachkenntnissen, sucht Halbtagsbeschäftig. als Assistentin o. Dolmetscherin in Mhm. od. Ludwigshafen. Zuschrift. unt. Nr. 6044B an HB.
Zuverl. Frau sucht Stelle als Ladenhilfe. Ang. u. 5861 B an HB.

Vermietungen

Büro- u. Lagerräume, ungf. 380 qm, 2 Stockwerke, Zentralheiz., Nähe Wasser, sof. zu vermieten. Schriftl. Antrag an R. Ebert, M 7, 9a, Immobilien, Hypotheken und Hausverwaltungen.

Werkstatt m. Kraftschluß, geräumig, hell, im D-4-Quadrat, sofort beziehbar, zu vermieten. Postfach Nr. 1114, Mannheim 2.

Leer. Raum in Bergstraßenort als Unterstellraum zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 51 929VS an HB.

Mietgesuche

Anst. beruht. Witwe mit 20jähr. Sohn sucht Kleinwohn., mögl. Oststadt. Angeb. mit Preis erb. unter Nr. 6070 B an HB.

BBC sucht für ein Gefolgschaftsmittglied in Mhm. od. Umgeb. 2-Zimmerwohn. Brown, Boveri & Cie., A. G., Lohnbüro.

Kraftin sucht 2-3 Zimmerwohn. m. Bad u. Zentralheiz., evtl. Teilwohn. Ang. 70 418VS an HB.

Mod. 2-4-Zimmerwohn. mit Bad u. jg. Ehepaar ges. Anträge an Dr. Weinhardt, Chemiker der IG-Farbenind., Mannheim, Richard-Wagner-Straße Nr. 77.

Beamten sucht 2-3 leere Räume m. Kochgelegenh. in nur gut. Hause. Zentralheiz. erwünscht. Zuschr. unt. Nr. 6021 B an HB.

Ing. sucht 3-4 Zimmerwohn., Bergstraße od. Neckartal, evtl. Tausch n. Thüringen. Zuschr. unt. Nr. 5866 B an HB Mannheim.

Lagerplatz, ca. 2000 qm u. mehr, Nähe Neckaru-Fabrikat, ges. Gebr. Fox, Mannheim, Ruf 428 00

Möbl. Zimmer zu verm.

Gut möbl. Zimmer an Dauermit. sof. zu verm. T 2, 16a, 1 Treppe.

Einf. möbl. Zimmer, m. Küchenben. zu verm. Diach, F 6, 14, im Hof.

Sehr gut möbl. Zimmer m. Bad sof. zu verm. 6032 B an das HB.

Schön möbl. Zimmer m. Pension zu vermieten. Mhm., M 4, 4, II.

Schön möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu verm. Mannheim, Augartenstr. 63, 3. St. lka.

Möbl. Zimm. zu v. 6, 13, 3 Tr. r.

Eleg. Zimmer m. Zentralheiz., Bad, fl. Wass., Tel., an Herrin sof. zu verm. Fernspr. 272 43.

Möbl. Zimmer gesucht

Jg. Ehepaar sucht möbl. 2-3-Zimmerwohn. m. Bad u. Kü., abgeschl. od. Küchenben. bis 1. 10. Anträge an Dr. Weinhardt, Chemiker der IG-Farbenind., Mhm., Rich.-Wagner-Straße 77.

1 möbl. 2-Zimmerwohn. (Doppelschlafzimmer u. Wohnzimm.), mögl. m. Küchenben., z. 1. od. 15. 10. zu miet. ges. Angeb. an Postfach 78 Mannheim erbeten.

Dipl.-Ing. sucht zum 1. 10. möbl. Wohn- u. Doppelschlafzimmer, mögl. m. Bad u. Tel., in ruhig. Wohnlage. Ang. 70 473VS an HB.

Jg. Lehrerin sucht ab sof. möbl. Zimmer. Zuschr. 6032 B an HB.

Möbl. Zimmer, ein- u. mehrbett., mit u. ohne Küchenbenütz., ev. auch Schlafstellen, auch leere Zimm. in all. Stadttell. lfd. ges. Persönliche Anmeldung oder schriftlich mit Preisang., Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Zu verkaufen

Cutaway m. Weste u. gestr. Hose, neu, mittl. Gr., 120.-, alt. Strabenanzug 20.-, H.-Wintermantel 25.-, kurze Hose m. Kletterweste 10.-, 2 P. H.-Halbschuh, Gr. 42, 5.- u. 15.-, D.-Wildlederhalbschuh, Gr. 36, neu, br., 15.-, 2 Weinfässer 50 u. 70 Liter, zu verk. K 4, 11, 1 Treppe rechts.

Da-Belagelk. dklb., rein Seide, wenig getr., 45.- zu vkf. Kästner, Neckarau, Rosenstraße 81.

Küchenherd 35.-, Schneidernähmaschine 240.- zu verkfm. Maria Botzner, U 1, 17. An- u. Verkauf.

K-Kastowagen 40.- z. v. Neckarau, Mönchswörthstr. 57, 2 Tr.

2 H.-Räder u. Knaßnerad 45.- bis 65.- z. v. Adlerstr. 43, 2. St. lka.

Agfa-Projektor, 16 mm, m. Koff. mit Filmen u. Zubeh. für 280.- zu verk. Sandhofen, Scharhofer Str. 20, 2. St. Anz. u. Sonnt. von 12-17 Uhr, werkt. v. 17-19 Uhr.

Ausziehlich 25.-, Schreibt. (lit. Modell) 10.- z. verk. Bauder, Rheinaustraße 1.

Küch.-Tisch 10.-, Kindertisch 4.-, 3teil. Matr. m. Kell. 15.- z. vkf. Gontardstr. 24, prt. ab 10 Uhr.

Kinderzimm. 180.-, Nähmaschine 60.-, Korbsess.-Bank 60.-, Küche m. Tisch u. Geschir. 80.- zu vkf. Mannheim, H 5, 15 ab 10 Uhr.

Ogemäde m. Rahm., 85x70 cm, Berchtesgaden, v. E. v. Raven, 250.- zu verk. Feudenheim, Am Bogen 10.

2 Weinfässer (bereits neu), 114 Liter, à 15.- z. v. Sandhofer Str. Nr. 511, 2. Stock. Fischer.

Abriecht-Dichtenabmaschine, riemenlos, kompl. mit Kreisbohr-Präsmasch. 3160.-, Furnierpresse m. Zink 750.-, Leimofen 150.-, Zuschr. u. 51 921VS an HB.

Gebr. (bis RM 2-) **Korkplatten** in gut. Zust., zum Isolieren, zu verkaufen. Ruf 522 75, Käufertal.

Lichtmaschine, Zylinderkopf u. Kar'an (neu) für BMW 35.- zu verk. Herter, Rollbühnenstraße 63.

Kaufgesuche

Neue od. gebr. Rohrstoßel, Gr. 41-42, zu kaufen ges. Preisangebote unt. Nr. 70 437VS an HB.

Gasherde u. Gashelzfen, neu u. gebr., kaufen lauf. Kermas & Manke, D 2, 4-5, Ruf 227 02.

Tauschgesuche

Schreibmaschine, a. alt., z. k. E. Evtl. Tausch g. neue H.-Arm-banduhr. Ang. 160 359VH an HB.

Reisenschreibmaschine - Erika" geg. Foto-Apparat 6x9 u. t. f. Regitz, Mhm., D 6, 1, Ruf 289 13

Biote: 15 neue 1-1-Einmachgläs., od. 1 P. schw. D.-Pumps, hoh. Abs., Gr. 39 1/2, od. eleg. Brautschleier, gest., 3 m. Suche: neuwert. Bügeleisen, 125 V. Zuschr. unt. 5884BS an das HB.

Elektr. Bügelisen (Stütz) gegen Kaffeesevice, 5888B an HB.

3 Aqualen, versch. Gr., 1 Paar H.-Schuhe, Gr. 42, geg. Herrenanzug, Gr. 48, zu t. g. Angeb. unt. Nr. 5958B an HB.

D.-Schuhe, Gr. 37, f. neu, Leder-sohl., geg. Gr. 40, Kaiser, Lützenbg., Sandhof. Str. 38, v. 18-20

Unterricht

Privat-Handelschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks-u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführ., Briefwechsel.

Höhere Privatschule Institut u. Pensionat Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Tag- u. Abendchule 1.-8. Klasse. Lehrplan der Oberschule. Schüler und Schülerinnen. Aufgabensanfertigung in Arbeitsstunden. Nachholkurse, jederzeitige Umschulung. Gewissenhafte Betreuung der Schüler in eigenem Schülerheim. - Prospekt frei. Direktion: Professor Metzger.

Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Kurzschrift u. Maschinenschreib. Neue Kurse beginnen am 2. September von 17-19 Uhr u. 2. Oktober von 19-21 Uhr. Privat-Handelschule Schüritz, O 7, 25 Fernsprecher 271 05.

Geschlossene Lehrgänge der Berufsschule

tägl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelsch. Schüritz, O 7, 25, Fernsprecher 271 05.

Privat-Handelschule V. Stock Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 10 - Gegr. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Handelskurse, Unterrichtszeit: 8 h. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Maschinenschreiben (Anfängerk.). Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfängerk.). Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr.

Institut Berlin zur Friedr. Schüring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Gründl. Nachhilfe in Engl., Französisch, Latein erteilt. Ruf 245 29.

Einzelunterricht in Stenografie und Maschinenschreiben. Frau Joo, Mannheim, E 3, 1a.

Wer erteilt Schülern der Oberstufe Unterricht in Englisch u. Französisch? Ang. 36 430VS an HB.

Tanzschulen

Tanzschule Koch, Augusta-Anl. 9 Ruf 447 57. - Anmeldungen zu neuen Kursen erbeten.

Grundstücksmarkt

Geschäfts- u. Wohnhaus m. Tor-einf. u. kl. Werkstätte, Jahresmiete 4 500.-, Jahresgesamtanzug, 1500.-, Fr. 45 000.-, Anzahl. ca. 20 000.- zu verk. Immo.-Büro R. Kahrman, N 5, 7, Ruf 258 33

Haus mit Lebensmittelgeschäft, auch in Siedlung, v. jg. Fachkaufm. zu k. ges. Anz. 12 000 - 15 000.- RM. Ang. 5768B an HB.

Eigenheim statt Miets durch steuerbegünstigtes Bausparen. - Hausfotos mit Grundrissen in allen Preislagen gratis. Verlangen Sie unverbindl. u. kostenlose Beratung. "Badenia" Bauparkasse G.m.b.H., Karlsruhe, Karlstraße 67.

Obstgarten m. Gartenhaus, 400 qm am Neckarkanal wegzugsb. für 300.- zu verk. Feudenheim, Zietenstraße Nr. 16.

Beteiligung

Suche Beteiligung durch Warenbeschaffung bei Großhandel od. Vertret. chem.-kosmet. Artikel. Angeb. erb. u. 51 939VS an HB.

Geschäfte

Tücht. alleinst. Wirtsfrau sucht per sof. od. spät. gutgeh. Speisewirtschaft zu pachten. Angeb. unt. Nr. 16 460VS an HB Mhm.

Kraftfahrzeuge

Suche Ford-Eifel PKW zu kaufen. Autohaus Ludwig Spitzer, Mosbach in Baden, Fernspr. 407.

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00.

Ernst Hageimann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 626 06 - Auto- und Riesen-Luftbereifung - Ersatzbereitung - Runderneuerung - Reparatur. Umtauschlager in runderneuerter Reifen.

Gebr. Opel-Wagen kauft Friedr. Hartmann, Seckenheim. Straße Nr. 63a. - Fernsprecher 403 16.

Primus-Elektro-Zugmaschine mit Ladestation sowie Primus-Dieselschlepper jetzt im Bezugscheinverfahren lieferbar. Autohaus Schwind, Mh., P 7, 18.

Geschäftl. Empfehlungen

Der Name verpflichtet. Engelhorn & Sturm war schon früher ein Begriff für gute Fertigkeit. Die Auswahl ist heute zwar kleiner, aber der Kundenkreis hat auch weiterhin das Vertrauen zu Engelhorn & Sturm und weiß: dort wird man gut bedient, dort wird alles getan, was heute möglich ist, um den Kunden zufrieden zu stellen. Ein Haus, das sich über 50 Jahre mit dem Verkauf guter Fertigkeit befähigt hat, wird auch im Krieg die Schwierigkeiten meistern und seinen Kunden das bieten, was unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse möglich ist. Darum beim Einkauf von Herren-, Damen- und Kinderkleidung immer zuerst zu Engelhorn & Sturm, Mhm., O 5, 2-7

Losz zur Hauptziehung. Staatl. Lotterie-Einnahme Stürmer, Mannheim, O 7, 11.

Mancher möchte jeden Tag einen ganzen Film verbrauchen. Das kann man bei wirklichen Fotofreunden gut verstehen. - Aber wir wissen, daß Filme wichtigeren Zwecken dienen u. daß deshalb manches „Privatvergnügen“ zurückstehen muß. Richtig also, mit dem Film sparsam umgehen. Nur knipsen, wenn es wirklich lohnt. - Das Entwickeln besorgt nach wie vor Photo-Herz, Kunststraße, N 4, 13-14.

Scharnagl & Herr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneider.

Fuß- und Körperpflege. Individ. Fußbehd., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. - Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Unverz.-Klinik, Heidelberg.

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding lit. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Autoverglasung, dafür ist Glastechniker, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Ellipten-Schulz, Ruf 217 24.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Sollit“! Sollit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhärtet naße Füße!

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2, Fernruf 229 72

Dachpaste zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (weiß u. kalt streichbar) - Holzpräparieröl - Nackte Dachpappen, Asphaltpapier empfohlen. Herm. Pfähler, Mhm.-Neckarau und Maschinenschreiben. Frau Joo, Mannheim, E 3, 1a.

Wer erteilt Schülern der Oberstufe Unterricht in Englisch u. Französisch? Ang. 36 430VS an HB.

Unterhaltung

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mitwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm!

Libello, Kabarett-Variété. - Am 1. Sept., 19.15 Uhr, beginnen wir unsere Jubiläumsspielzeit mit einem großen Eröffnungsprogramm! - 10 erstklassige Darbietungen, u. a.: Lucy und Paul Zairoff, Internat. Tanzattraktion, Willy Nück, der Komiker - Jonny Company, das Tierdyll - Aline de Beke, die bekannte ungarische Humoristin u. Parodistin - Duo Sixtus, Exzentriker - Joe Asta und Partnerin, die große Zauberschau usw. - Abendvorstellung: Täglich 19.15 Uhr. Nachmittagsvorstellungen: Jed. Mittwoch, Donnerstag, Sonntag 15.15 Uhr. - Vorbestellungen können nicht angenommen werden. Kassenöffnung jeweils 1 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Veranstaltungen

Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik, Fachgruppe Bauwesen - Gau Westmark. Eröffnung der Ausstellung „Zweck-einsatz der Deutschen Bauwirtschaft im Kriege“, Befehlsmäßiger Kriegsbau - Leistungserzeugung - Osteinsatz der Bau-schaffenden am Sonntag, dem 30. Aug. 1942, vorm. 10.30 Uhr, im Uffsaal des „Pfalzbaus“ in Ludwigshafen a. Rh. durch den Gauamtleiter des Amtes für Technik, Pg. Ing. Kelchner. - Es sprechen: Prof. Dr.-Ing. Seeger, Berlin, stellv. Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Befehlsmäßiger Kriegsbau“ über „Erfahrungen mit befehlmäßigem Kriegsbau“ und Dipl.-Ing. Böckler, Berlin, Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Bauen im Osten“, über „Der Osten als künftiges Baugebiet“. - Die Ausstellung im Konzertsaal des „Pfalzbaus“ ist geöffnet vom 30. August bis 9. September 1942, täglich von 10-13 u. v. 15-19 Uhr

Konditorei-Kaffees

Fast täglich gegen 18.00 Uhr sind wir gerwungen, unseren Gästen und Kunden mit Bedauern zu erklären: „Kuchen leider ausverkauft“. Dies ist für uns ein Zeichen der Güte und Beliebtheit unserer Waren, daß sie täglich so sehr begehrt werden. Sollten auch Sie einmal unter den Gästen sein, die wir mit diesen Worten vertrösten müssen, so nehmen Sie sich vor, am nächsten Tage uns früher aufzusuchen. Sicherlich werden Sie dann auch noch ihr Teil von den täglich frischen und appetitlichen Waren erhalten von H. C. Thraner, Konditorei und Kaffee, Mannheim, C 1, 8, Nähe Paradeplatz, Ruf 216 58/50

Verloren

Am 28. August zwisch. 11 u. 1 Uhr auf der Autobahn v. Mhm. n. Bruchsal ein Verdeck für Auto-Union-Lieferwagen verl. (Segeltuch, schwarz imprgn.). Abzug geg. gute Belohnung bei Adolf Weiler, Heidelberg bei Bruchsal, Fernruf 2871 Bruchsal.

Schlüsselbund mit Lederhülle, Donnerstag früh v. Lindenhof z. Großmarkt verl. Abzug gegen Belohnung auf dem Fundbüro.

D.-Brille in rot. Lederetui zw. Pfingstberg- u. Hch.-Lanz-Str. verl. Abzug geg. Belohn. bei Brandt, Hch.-Lanz-Straße 37-39

Verschiedenes

Das absolut ruhige Wilhelmsfelder Erholungsheim nimmt für die schön. Herbsttage noch Erholungsbedürftige auf. Wohnung u. Verpfleg. 4.- RM. Auskunft durch die Heimleiterin Frau E. Altenheim, Wilhelmsfeld bei Heidelberg.

Wer nimmt als Beiladung einige Möbelstücke mit v. Mannheim nach Zottenbach (Odenw.) u. Zuschr. unt. Nr. 6915 B an HB.

Zwecks Abwicklung der Wilhelmsfelder-Baugesellschaft mbH, Mannheim sind etwaige Forderungen u. Ansprüche umgehend schriftlich einzureichen an den Abwickler: Dipl.-Ing. Friedr. Hoffmann, Mhm., Aug.-Anl. 30.

Auskunften

Detectiv-Auskunftei Kaiser & Co. Mannheim, L 15, 13, Ruf 287 66.

Detectiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Berat. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Detectiv Meng Jetat B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

Detectiv-Auskunftei Reggio. Mhm., P 7, 33, Ruf 263 29/338 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1,5 empfiehlt seine Gaststätte.

Tiermarkt

2 Transporte Milch- u. Fahrkühe (schwarz u. rotbunt sowie Simmentaler) stehen zum Verkauf b. Fritz Wiegand, Viehhändler, Viernheim, Spitalstr. 2, Ruf 132

Puten kauft Weyer, N 4, 1.

5 Einlogswohne zu verk. Falk & Mannheim, Uhlendstraße 19.

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos-erfolg. 2.00, 4.15, 7.30 Uhr. Ein Künstlerleben - stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf dies. Tag! „Rembrandt“. Ein Hans - Steinboff - Film der Terra mit Ewald Balsar, Gisela Uhlen, Hertha Feller, Elisabeth Flickenschildt, Aribert Wäschler, Theodor Loos, Paul Henckels u. a. Die neue Wochenschau! Jugendliche nicht zugelassen!

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 10.45. Bitte Anfangszeit beachten. Frühvorstellung 2. Wiederholung des groß. Erfolges wegen „Ball“ (Kleinod der Südsee). Ein Film wie aus einem Paradies! Eines der letzten Dokumente von jenem Ball und seinen Menschen, wie sie waren in ihrem Leben u. in ihrem Glauben an der Überlieferung ihrer Vorfahren. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. - Die neueste Wochenschau.

Ufa-Palast. 2. Woche! Ein Riesenerfolg! 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Zarrah Leander in „Die große Liebe“. Ein Frauenschicksal unserer Zeit - ein Film, der froh und glücklich macht. Ein neuer Ufa-Großfilm mit Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendliche erlaubt!

Ufa-Palast. Heute Sonntag, vormittags 10.45 Uhr. Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Die große Liebe“. Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. Für Jugdl. erlaubt!

Schauburg. - Wiederaufführung. 1.40, 4.00 u. 7.30 Uhr: „Rosen in Tirol“ nach der Operette „Der Vogelhändler“ mit Hans Moser, Marie Harell, Johannes Heesters, Hans Holt, Theo Lingens, Leo Slezak, Erika von Thellmann, Theodor Danegger, Dorit Kreysler, Jos. Eichheim, Rudolf Carl. Wochenschau. Jgd. nicht zugel.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 5272. Tagl. 3.45, 6.00, 7.50, So. ab 1.30! „Violanta“. - Ein Ufa-Film mit Annelies Reinhold, R. Hündler, Hans Schlenk u. a. Eine ergreif. Erzähl. v. Liebe, Schuld u. Sühne! Neueste Woche! Jgd. nicht zugel.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „Violanta“. - Ein Ufa-Film mit Annelies Reinhold, Richard Häussler. - Neueste Wochenschau: Der mißglückte Landungsversuch von Dieppe. Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.30. Jgd. n. zugel.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormitt. In Wieder-aufführung: „Johannannacht“ m. Lil Dagover, Hans Stüwe, Joe Stöckel, Hilde Gebühr, Ludwig Stössel. - Sonnenwendfeuer u. glühende Herzen in sternenglitzernder Johannannacht stehen im Mittelpunkt dieses wunderbaren Filmes. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „Menschen, Tiere, Sensationen!“ Der große Zirkusfilm mit Harry Piel, Elisabeth Wendt u. v. a. Neueste Woche! Jgd. sind zugel. Tagl. 3.20, 5.45, 7.25, So. ab 1.00!

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Bis einschl. Montag der spannende Gustav - Fröhlich - Film: „In geheimer Mission“. Beginn: 4.30 u. 7.15. - Anschl.: Neueste Wochenschau. - So.-Nachm. 1.30 für unsere Jugend: Stukas.

Film-Palast, Neckarau, Friedr. Schüring 77. Montag letzter Tag: „Verlassen“. Beg. 4.30 u. 7.30 Uhr. Heute 1.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Drei Unteroffiziere“

Saalbau, Waldhof, Heute 4 Uhr usw. Paula Wessely: „Ein Leben lang“. - Jugendverbot.

Freya, Waldhof, Heute 4.15 Uhr usw.: „Der verkaufte Großvater“. - Jugendverbot.

Freya u. Saalbau, Waldhof. - Heute Jugendvorstellung. Pat und Patachon als „Blinde Passagiere“. - Saalbau: 1.30 Uhr, Freya: 2.00 Uhr.

Veranstaltungen

Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik, Fachgruppe Bauwesen - Gau Westmark. Eröffnung der Ausstellung „Zweck-einsatz der Deutschen Bauwirtschaft im Kriege“, Befehlsmäßiger Kriegsbau - Leistungserzeugung - Osteinsatz der Bau-schaffenden am Sonntag, dem 30. Aug. 1942, vorm. 10.30 Uhr, im Uffsaal des „Pfalzbaus“ in Ludwigshafen a. Rh. durch den Gauamtleiter des Amtes für Technik, Pg. Ing. Kelchner. - Es sprechen: Prof. Dr.-Ing. Seeger, Berlin, stellv. Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Befehlsmäßiger Kriegsbau“ über „Erfahrungen mit befehlmäßigem Kriegsbau“ und Dipl.-Ing. Böckler, Berlin, Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Bauen im Osten“, über „Der Osten als künftiges Baugebiet“. - Die Ausstellung im Konzertsaal des „Pfalzbaus“ ist geöffnet vom 30. August bis 9. September 1942, täglich von 10-13 u. v. 15-19 Uhr

Konditorei-Kaffees

Fast täglich gegen 18.00 Uhr sind wir gerwungen, unseren Gästen und Kunden mit Bedauern zu erklären: „Kuchen leider ausverkauft“. Dies ist für uns ein Zeichen der Güte und Beliebtheit unserer Waren, daß sie täglich so sehr begehrt werden. Sollten auch Sie einmal unter den Gästen sein, die wir mit diesen Worten vertrösten müssen, so nehmen Sie sich vor, am nächsten Tage uns früher aufzusuchen. Sicherlich werden Sie dann auch noch ihr Teil von den täglich frischen und appetitlichen Waren erhalten von H. C. Thraner, Konditorei und Kaffee, Mannheim, C 1, 8, Nähe Paradeplatz, Ruf 216 58/50

Verloren

Am 28. August zwisch. 11 u. 1 Uhr auf der Autobahn v. Mhm. n. Bruchsal ein Verdeck für Auto-Union-Lieferwagen verl. (Segeltuch, schwarz imprgn.). Abzug geg. gute Belohnung bei Adolf Weiler, Heidelberg bei Bruchsal, Fernruf 2871 Bruchsal.

Schlüsselbund mit Lederhülle, Donnerstag früh v. Lindenhof z. Großmarkt verl. Abzug gegen Belohnung auf dem Fundbüro.

D.-Brille in rot. Lederetui zw. Pfingstberg- u. Hch.-Lanz-Str. verl. Abzug geg. Belohn. bei Brandt, Hch.-Lanz-Straße 37-39

Verschiedenes

Das absolut ruhige Wilhelmsfelder Erholungsheim nimmt für die schön. Herbsttage noch Erholungsbedürftige auf. Wohnung u. Verpfleg. 4.- RM. Auskunft durch die Heimleiterin Frau E. Altenheim, Wilhelmsfeld bei Heidelberg.

Wer nimmt als Beiladung einige Möbelstücke mit v. Mannheim nach Zottenbach (Odenw.) u. Zuschr. unt. Nr. 6915 B an HB.

Zwecks Abwicklung der Wilhelmsfelder-Baugesellschaft mbH, Mannheim sind etwaige Forderungen u. Ansprüche umgehend schriftlich einzureichen an den Abwickler: Dipl.-Ing. Friedr. Hoffmann, Mhm., Aug.-Anl. 30.

Auskunften

Detectiv-Auskunftei Kaiser & Co. Mannheim, L 15, 13, Ruf 287 66.

Detectiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Berat. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Detectiv Meng Jetat B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

Detectiv-Auskunftei Reggio. Mhm., P 7, 33, Ruf 263 29/338 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1,5 empfiehlt seine Gaststätte.

Tiermarkt

2 Transporte Milch- u. Fahrkühe (schwarz u. rotbunt sowie Simmentaler) stehen zum Verkauf b. Fritz Wiegand, Viehhändler, Viernheim, Spitalstr. 2, Ruf 132

Puten kauft Weyer, N 4, 1.

5 Einlogswohne zu verk. Falk & Mannheim, Uhlendstraße 19.

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos-erfolg. 2.00, 4.15, 7.30 Uhr. Ein Künstlerleben - stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf dies. Tag! „Rembrandt“. Ein Hans - Steinboff - Film der Terra mit Ewald Balsar, Gisela Uhlen, Hertha Feller, Elisabeth Flickenschildt, Aribert Wäschler, Theodor Loos, Paul Henckels u. a. Die neue Wochenschau! Jugendliche nicht zugelassen!

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 10.45. Bitte Anfangszeit beachten. Frühvorstellung 2. Wiederholung des groß. Erfolges wegen „Ball“ (Kleinod der Südsee). Ein Film wie aus einem Paradies! Eines der letzten Dokumente von jenem Ball und seinen Menschen, wie sie waren in ihrem Leben u. in ihrem Glauben an der Überlieferung ihrer Vorfahren. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. - Die neueste Wochenschau.

Ufa-Palast. 2. Woche! Ein Riesenerfolg! 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Zarrah Leander in „Die große Liebe“. Ein Frauenschicksal unserer Zeit - ein Film, der froh und glücklich macht. Ein neuer Ufa-Großfilm mit Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendliche erlaubt!

Ufa-Palast. Heute Sonntag, vormittags 10.45 Uhr. Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Die große Liebe“. Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. Für Jugdl. erlaubt!

Schauburg. - Wiederaufführung. 1.40, 4.00 u. 7.30 Uhr: „Rosen in Tirol“ nach der Operette „Der Vogelhändler“ mit Hans Moser, Marie Harell, Johannes Heesters, Hans Holt, Theo Lingens, Leo Slezak, Erika von Thellmann, Theodor Danegger, Dorit Kreysler, Jos. Eichheim, Rudolf Carl. Wochenschau. Jgd. nicht zugel.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 5272. Tagl. 3.45, 6.00, 7.50, So. ab 1.30! „Violanta“. - Ein Ufa-Film mit Annelies Reinhold, R. Hündler, Hans Schlenk u. a. Eine ergreif. Erzähl. v. Liebe, Schuld u. Sühne! Neueste Woche! Jgd. nicht zugel.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „Violanta“. - Ein Ufa-Film mit Annelies Reinhold, Richard Häussler. - Neueste Wochenschau: Der mißglückte Landungsversuch von Dieppe. Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.30. Jgd. n. zugel.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormitt. In Wieder-aufführung: „Johannannacht“ m. Lil Dagover, Hans Stüwe, Joe Stöckel, Hilde Gebühr, Ludwig Stössel. - Sonnenwendfeuer u. glühende Herzen in sternenglitzernder Johannannacht stehen im Mittelpunkt dieses wunderbaren Filmes. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „Menschen, Tiere, Sensationen!“ Der große Zirkusfilm mit Harry Piel, Elisabeth Wendt u. v. a. Neueste Woche! Jgd. sind zugel. Tagl. 3.20, 5.45, 7.25, So. ab 1.00!

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Bis einschl. Montag der spannende Gustav - Fröhlich - Film: „In geheimer Mission“. Beginn: 4.30 u. 7.15. - Anschl.: Neueste Wochenschau. - So.-Nachm. 1.30 für unsere Jugend: Stukas.

Film-Palast, Neckarau, Friedr. Schüring 77. Montag letzter Tag: „Verlassen“. Beg. 4.30 u. 7.30 Uhr. Heute 1.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Drei Unteroffiziere“

Saalbau, Waldhof, Heute 4 Uhr usw. Paula Wessely: „Ein Leben lang“. - Jugendverbot.

Freya, Waldhof, Heute 4.15 Uhr usw.: „Der verkaufte Großvater“. - Jugendverbot.

Freya u. Saalbau, Waldhof. - Heute Jugendvorstellung. Pat und Patachon als „Blinde Passagiere“. - Saalbau: 1.30 Uhr, Freya: 2.00 Uhr.

Veranstaltungen

Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik, Fachgruppe Bauwesen - Gau Westmark. Eröffnung der Ausstellung „Zweck-einsatz der Deutschen Bauwirtschaft im Kriege“, Befehlsmäßiger Kriegsbau